Schanzenleben

DM 1.50
Stadtteil-Zeitung
Dezember '81



Peep-Show im Schulterblatt?

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, soll aus der bisherigen Spielhölle "La Fortune" am Grünen Jäger/Ecke Schulterblatt eine Peep Show gemacht werden. Der Umbau ist bereits im Gange. Wie wir weiter erfahren, soll sich der Ortsausschuß St. Pauli gegen diese Pläne ausgesprochen haben, trotzdem ist zu erwarten, daß die Genehmigung erteilt wird, da rein rechtlich gesehen - bei Erfüllung aller Auflagen (Lärmschutz, Parkplätze etc.) - derartige Eröffnungen kaum zu verhindern sind.

Schon Spielhallen, von denen wir im Viertel mehr als genug haben, sind schlimm. Der jetzige Plan jedoch, dort eine Peep Show einzurichten ist der Gipfel. Nach unseren Informationen gibt es solche Etablissements bisher ausschließlich auf dem Kiez in St. Pauli und St. Georg. Unser schon lange gehegter Verdacht, daß sich der St. Pauli-Kiez weiter Richtung Norden, also in unser Viertel, ausdehnen will, bekommt immer mehr Nahrung.

Wie wöllt den Schiet nicht!

Was können wir tun? Erfahrungsgemäß ist es sehr schwer, einen Laden noch wegzubekommen, wenn er erst einmal eröffnet hat. Unser Widerstand sollte also jetzt artikuliert werden. Und das, unserer Meinung nach, auf 2 Ebenen:

1. Es sollten möglichst viele Beschwerdebriefe und Anrufe an die zuständigen Politiker und Beamte des Bezirksamts Hamburg-Mitte gehen, und
2. sollten die Bewohner den Peep Show-Mackern zeigen, daß sie hier unerwünscht sind. Da solltet Ihr Euch mal phantasievolle Aktionen überlegen.

MI Schulterblatt

IDIOX meint:
Der Dezember bringt frostklirrende Nächte, zieht Euch warm an.

REDAKTIONSSEITE

"Schanzenleben" welch ein Leben

Hallo Liebe Leute

Vor euch liegt nun die Nummer 4 des "Schanzenlebens". Wir hoffen, daß euch diese Nummer besser gefählt als die letzte, die ja ein bißchen schwach war. Erfreulicherweiße war es aber diesmal so, daß ziemlich viele Artikel bei uns eingegangen sind und wir diesmal eine sehr umfangreiche Zeitung herausgeben können. Außerdem war die beteiligung bei der technischen Erstellung diesmal etwas reger als bei den malen davor. Zu hoffen bleibt das der Vertrieb genauso klappt.

Wir wollen jetzt aber grundsätzlich auf unser Selbstverständnis und auf unsere Schwierigkeiten eingehen.

Entstehen der Zeitung und ihre Zielsetzungen

Entstanden ist das "Schanzenleben" im Frühjahr dieses Jahres auf Beschluß des Schanzeninitiativtreffens (Ini-Treff). Aus den Erfahrungen die wir und viele andere Menschen bislang mit bürgerlichen Zeitungen (z.B. Bild, Mopo usw.) gemacht haben, gab das Ini-Treffen dem "Schanzenleben" einige Grundsätze mit auf den Weg. Grundlage war, daß das "Schanzenleben" vorallem eine Zeitung für die Menschen unseres Viertels, geschrieben von Menschen unseres Viertels sein soll. In diesem Sinne soll sie parteiisch sein. Sie soll über die vielfältigen Aktivitäten und das Leben hier im Viertel berichten, und wenn nötig kritisch Stellung beziehen. Sie soll Erfahrungen und Anregungen vermitteln und Sauereien aufdecken und Vorschläge für den Kampf dagegen vermitteln. Da aber unser Viertel keine Insel im Eismeer ist, soll auch zu anderen Problemen was gesagt werden, die uns zwar nicht direkt betreffen, uns aber nee menge angehen. Aus dieser parteilichkeit heraus soll das "Schanzenleben" gegen jede Form der Ungerechtigkeit, Unterdrückung und Ausbeutung stellung beziehen. Es ist natürlich klar, daß das "Schanzenleben" keine rassistischen und faschistischen Artikel veröffentlicht.

Um die Umsetzung dieser Zielsetzungen zu gewährleisten wurde gesagt, daß das "Schanzenleben" dem Ini-Treffen untersteht, welches aufgrund der Vielfalt der vorhandenen Meinungen, der beste Garant dafür ist, daß das "Schanzenleben" nicht in die Hände irgend welcher "Politprofis" fällt. Jede Initiative soll also für Inhalt, Erstellung und Vertrieb der Zeitung verantwortlich sein. Die Redaktion soll sich soll sich aus Menschen dieser Initiativen zusammensetzen.

Nun ja, kommen wir nun zur Umsetzung des oben erwähnten.

Schwierigkeiten und nochmals Schwierigkeiten

Wir als Redaktion müssen an dieser Stelle leider kundtun, das es bislang nicht gelungen ist den oben angeführten Zielsetzungen insgesamt näher zu kommen. Obwohl sich am Ini-Treffen zeitweiße weit über 2o Initiativen beteiligen, wird die Redaktion der Zeitung von 5-1o Menschen getragen. Wobei die jeweiligen Initiativen, in denen wir sind auch nur mehr oder weniger schwache Aktivitäten zur unterstützung der Zeitung entfalten. Diese Situatuion hat dazu geführt, das die Redaktion nicht etwa von den Initiativen zur Rechenschaft aufgefordert wurde, sondern sich das ganz umgekehrt stellte. Demzufolge werden die politischen Inhalte, wie sie in der Zeitung vertreten sind, nicht vom Ini-Treffen bestimmt.

Nun soll diese Schelte weiß Gott nicht nur diejenigen treffen, die in ihren Initiativen schon genug zu tun haben, obwohl bei ihnen erstmal die politische Verantwortung liegt; diese Schelte soll eigentlich alljehnen gelten, die ihre Erkenntnisse wie bei einer Modenschau vor sich hertragen und danach in ein Selbsmitleidiges "ach Mensch kann ja doch nichts machen" vor ihrem Fernseher oder in der Kneipe beim Bier versinken.

Wir wollen nicht stellvertretende Meinungen verbraten, sondern ihr alle die ihr uns Lest sollt eure Meinung in dieser Zeitung vertreten, damit sie wirklich zu einer Stadtteilzeitung wird.

Der oben beschriebene Zustand, spiegelt sich natürlich in der Zeitung wieder. Neben einer ziemlich geringen Artikelanzahl die eingeht, die zum Teil auch noch von Mitgliedern der Redaktion verfast werden. Ein ziemlich stumpfsinniges Lay-out, als Ausdruck einer noch geringeres Beteiligung an der technichen Erstellung. Demzufolge ständig ein unerhört großer Zeitdruck, so das Mensch sich manchmal wie ein Kuli vorkommt. Der Vertrieb der Zeitung lastet auch auf den Mitgliedern der Redaktion, obwohl alleine in den Initiativen 1o - 15 mal soviel Menschen sitzen. Es gelingt uns deshalb auch nur das "Schanzenleben" schwerpunktmäßig im Bereich Altonaer Str. - Schanzenstr zu vertreiben, obwohl die Mehrheit der Bewohner des Schanzenviertels im anderen Teil wohnen.

Naja, genug des Gejammers, wir hoffen, das die/der eine oder andere vieleicht, hinter seinem Offen hervorgelockt wird und bei uns Einsteigt. Und sicherlich ist es auch so, das mit Verbesserung der Zeitung auch das Interesse steigt. Nur diese Verbesserung fällt nicht vom Himmel.

Wir haben uns deshalb einiges Überlegt.

Um den Vertrieb der Zeitung zu verbessern, haben wir beschlossen, das sich zwei Mitglieder der Redaktion gesondert darum kümmern, mit dem Ziel, das 1-2 Leute aus jeder Initiative in irgend einer Form an der Erstellung der Zeitung beteiligt sind. Weiterhin wollen wir ausprobieren, inwieweit eine Aufteilung in Fachgebiete einen regelmäßigeren Artikeleingang und vieleicht eine besere Übersichtlichkeit der Zeitung ergeben können. Als weiteren Punkt wollen wir in der nächsten Zeit über das Format der Zeitung diskutieren, ob und inwieweit es verändert wird. Wir glauben allerdings das wir uns nicht alles alleine aus den Gehirnwindungen quetschen wollen. Vorallem weil uns durch unsere direkte Mitarbeit doch manchmal etwas die notwendige Distanz zu unserer Zeitung fehlt. Deshalb seid ihr hiermit alle aufs herzlichste aufgerufen uns eure Anregungen , Kritiken (auch wenn sie böse sein sollten) und vorallem euch selbt, zu uns zu bringen.

Hier also der Termin wann und wo wir zu erreichen sind.

ÖFFENTLICHE REDAKTIONSSITZUNG

JEDEN DONNERSTAG, AUßER DEM ERSTEN IM MONAT, DA AN DIESEM TAG INI-TREFFEN IST.

DER ZEITPUNKT IST 2o UHR

IM KINDERZENTRUM IN DER BARTELSSTRASSE

Wenn ihr Artikel abliefern wollt, so könnt ihr das jeden Tag in der

" DRUCKEREI" Ecke Schanzenstr./

Bartelsstr. bei Peter.

Alles Gute wünscht euch also

Eure "Schanzenleben"
Redaktion

Kommentar zum Schanzenleben (November)

Lob:
- tolle Titelseite!
- stadtteilbezogener als früher schöne Bilder, Photos
- cinige stilistisch gelungene Artikel z.B. auf der Seite 1,4

Kritik:
- dünne Zeitung, hoher Preis (vieleicht mehr Anzeigen)
- einige Artikel waren, fand ich, ziemlich kompliziert geschrieben, z.B. der Artikel von Helmut zur Bonner Sparpolitik (viele Zahlen, lange Sätze) und der Artikel von Hans "Erfolg der Hausbesetzung" (vor allem lange Sätze)

Korrektur:
- In der Initiativenliste: Die Grauen Pa ther könnt ihr streichen, die wollen nicht mehr stadtteilbezogen arbeiten Sozialarbeiterinnen GWA Schanzerviertel: unsere Sprechzeiten sind falsch. Sollte sein: Mo. 18 - 2o Uhr, Do. 1o - 12 Uhr.

Vorschläge:
- Wäre es drucktechnisch möglich, jeweils unter dem Titel nochmals fettgedruckt kurz den Inhalt des Artikels zu beschreiben (wie in der Tagespresse)?
  Beispiel:
  RUMPF
  Es stinkt im Schanzenviertel.
  Schlachthof macht Kinder krank.
  Seit vielen Jahren haben besonders...
- Auf der Seite 5 steht "neue Bücher" obwohl sie inhaltlich eine Kinderseite ist. Sie hätte als solche bezeichnet werden müssen, vieleicht mit ein paar Bilder.
- Es sollte m.E. in jedem "Schanzenleben ein Artikel über die Redaktionsarbeit stehen (= Selbstdarstellung) wie in diesem "Juhu!" auch über den Streß, eine Zeitung zu machen und GANZ GROß, daß alle mitmachen können.

Sonst im grossen und ganzen eine gute Zeitung !!!!!!!

Lieben Gruß
Hanni

§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:
Peter Gerken
2Hamburg 6
Schanzenstr. 27

§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§





Mietwucher im Schanzenviertel?

Seit Mai 1981 werden die beiden Vorderhäuser Susannenstr. 8 und 10 sowie die dazugehörigen Hinterhäuser 9a und b modernisiert, d.h. es wurden Duschen und Heizungen eingebaut. (Schanzenleben berichtete darüber). Bei sämtlichen Arbeiten handelt es sich um umlagefähige Wertverbesserungen. Instandhaltungsarbeiten, deren Kosten der Vermieter nicht auf die Mieter abwälzen kann, wie Ersatz der kaputten Fenster, Reparatur des undichten Daches und dringende Treppenhausrenovierung wurden nicht durchgeführt!

Im Vorderhaus 8 ist keiner der langjährigen Mieter ausgezogen, im anderen Vorderhaus standen während der Arbeiten 3 Wohnungen leer. Die Mieter der beiden Hinterhäuser mußten - bis auf eine Ausnahme- ausziehen, weil bauliche Veränderungen vorgenommen werden sollten. Der Vermieter, die Grundstücksverwaltung Conle aus Duisburg, bot den Hinterhausmietern Ersatzwohnungen in Conle-Häusern in der Sternstr. an, wo ebenfalls modernisiert wird.

Da die Arbeiten jetzt nahezu abgeschlossen sind, wurden die leerstehenden Wohnungen neu vermietet: Die Wohnungen in den Hinterhäusern sind zwischen 30 und 40m² groß. Die Mieten betragen - ohne Heizkosten- DM 360,- bis 480,-. Pro m² werden also DM 12,- bis 14,- ex. verlangt. Vor der Modernisierung lag der m²-Preis bei ca.DM 3,50.

Ein türkisches Ehepaar, das schon lange vergeblich eine Wohnung gesucht hatte, bekam im Hinterhaus eine Wohnung von 30m² für DM430,- plus DM 35,- Heizkostenvorauszahlung plus DM 30,- für Umlagen. Das ist eine Miete von DM 495,-incl., darin sind die Stromkosten für den Durchlauferhitzer noch nicht enthalten.

Die kleinste Wohnung im Hinterhaus, von den Betroffenen auch "Karnickelstall" genannt, hat zwei Zimmer von je 5 und 8m² und eine relativ große Küche von ca.13m². Wenn ein etwas dickerer Mensch sich im Badezimmer waschen will, muß er dieTür dabei offen lassen, denn das Bad ist nur für Idealgewichtige konzipiert. Das Gleiche trifft für das quadratmetergroße Klo zu. Wer sich ein Sofa in eines der 'Zimmer' stellen möchte, muß die Zimmertür aushängen, die geht nämlich nach innen auf und braucht zuviel Platz. Diese Behausung wurde angeboten als 2-Zimmer-Wohnung mit Garten: vom Küchenfenster hat man das sagenhafte Panorama von 2m² Unkraut! Die Monatsmiete beträgt DM430,-!

Mit den neuvermieteten Wohnungen im Vorderhaus sieht es auch nicht besser aus: da sich angeblich keine deutschen Mieter gefunden haben, für 50m² DM 650,- zu bezahlen, sind die Wohnungen an Türken und Griechen vermietet worden. Wahrscheinlicher ist es, daß hier mal wieder die von der Wohnungsnot besonders stark betroffenen Ausländer über's Ohr gehauen werden sollen: die neuen Mieter mußten die Wohnungen, die nach den Modernisierungsarbeiten besonders renovierbedürftig waren, vollständig auf eigene Kosten selbst tapezieren etc., der Vermieter hatte nur die Heizkörper und Fenster lackieren lassen.

Um zu verdeutlichen, was für horrende Mieten Conle verlangt, sei hier noch mal die ortsübliche Vergleichsmiete erwähnt: die Häuser sind vor 1918 erbaut, in einfacher Wohnlage und mit Bad und Sammelheizung ausgestattet. Als Nettokaltmiete sind für 41-65 m² große Wohnungen DM 3,43 - 5,94 plus 11 bis 15% Teuerungszuschlag angegeben. Der Mittelwert liegt also bei DM 5,50 incl.15% Teuerungszuschlag.

Die Modernisierungskosten für alle 4 Häuser liegen angeblich bei 1,3 Millionen DM. Eine Mieterhöhung steht noch bevor, deswegen konnten die Mieter bisher noch keine Rechnungen einsehen. Die Verwaltung äußerte sich dahingehend, daß ihr ein Mietpreis von DM 8,50 vorschwebe, bisher zahlten die Mieter ca.DM 3,50. Der Vermieter darf 11% der Modernisierungskosten auf die Jahresmiete umlegen. Im Fall Susannenstr. wären das pro Wohnung DM 3.630,- (angeblich hat jede Wohnung DM 33.000,- gekostet), d. h. die Mieter müssten monatlich DM 302,50 mehr bezahlen. Die Kaltmiete käme somit in die schwindelerregende Höhe von DM 500,-! Keiner der Mieter kann diese Summe bezahlen. Sie sind sich einig, daß sie sich gemeinsam gegen diesen Wucher wehren werden.



Wer oder was ist Conle?

Henning Conle, Grundstücksverwaltung mit Sitz in Duisburg, hat in letzter Zeit massenhaft billige Altbauten in Hamburg aufgekauft. Zum großen Teil handelt es sich um Häuser ohne Bad und Heizungsanlage, also um billigen Wohnraum. Sämtliche 'Objekte' werden von Conle in freier Finanzierung modernisiert, d.h. er beantragt keine öffentlichen Gelder. Dadurch ist er nicht mietpreisgebunden, er kann also Wuchermieten verlangen, die aufgrund herrschender Wohnungsnot auch bezahlt werden.

Allein im Bereich Hamburg-Mitte hat er folgende Häuser gekauft:
Susannenstr. 2,4,8,9,10
Schanzenstr.81
Sternstr. 25,27,29
Seilerstr. 33
Detlev-Bremer-Str.37,39
Gurlittstr.41
Koppel 23,29
Högerdamm 26, 26a
Rambachstr.11,13
Beim Schlump 31,32,33,33a-c
Herderstr.12,14,14a-c,16-22 .

Gegen die Modernisierungsmaßnahmen Conles können die Betroffenen nur in Einzelfällen etwas tun, aber den Mietwucher brauchen wir nicht hinzunehmen.

Conle-Miter sollten sich bei der Mieterinitiative Schulterblatt oder bei" Mieter helfen Mietern", Wohlwillstr.18, zum Informationsaustausch melden, und um zu besprechen, was wir gegen diesen Mietwucher unternehmen können.

Mieterinitiative Schulterblatt
Di 20.00h, Bartelsstr.7
Tel.4 300 888 (Ilona)



Schanzenstraße:
Erfolg der 2. Straßenbesetzung? Ampel erst ab April 82



Seit Anfang November sieht es jeder, der den Fußgängerüberweg über die Schanzenstr. an der Ecke Bartelsstr. überquert: das Straßenverkehrsamt hat dort zusätzlich zwei "eiserne Polizisten" mit dem Schild: "Kinder" angebracht, damit die rasenden Autos mehr Rücksicht auf die Fußgänger nehmen. Dies passierte, nachdem Anwohner und Kinder zum zweiten Mal "auf die Straße gegangen waren" und den Autoverkehr anhielten. Eine halbe Stunde lang stauten sich die Wagen zurück bis zum Neuen Pferdemarkt und bis zum Schlump. Die Polizei traf erst nach 25 Minuten ein, und sie ließ sich Zeit, bis ein dicker Regenschauer die Leute von der Straße vertrieb.

Der herbeigeeilte Revierwachenführer bot den erbosten "Strassenbesetzern" dann einige Tage später ein Fachgespräch über die zu diesem Herbst amtlich angekündigte Ampelanlage an der Stelle dieses Überwegs an.

Wir nahmen dieses Gespräch in der Revierwache Anfang November wahr. Dort erklärten die ebenfalls anwesenden Herrn vom Straßenverkehrsamt und Straßenbauamt, warum die geforderte und zugesagte Ampel noch immer nicht steht:
1) Die Gelder sind für dieses Jahr ausgegangen, das Bauprogramm mußte gestreckt werden; erst im nächsten Sommer steht das Geld dann zur Verfügung.
2) Die Gesamtplanung der Schanzenstr.(früher 4-spurig geplant) ist wegen der Sanierung in diesem Gebiet aufgeschoben worden und wird derzeit neu durchdacht. (Siehe Bericht: "Ausbau der Schanzenstraße") Deshalb sollte die geforderte Ampel Ecke Bartelsstr. auch auf später verschoben werden.
3) Wegen des Protestes von Eltern der Schule Ludwigstr. und von uns Anliegern ist die Ampelplanung aus dem Gesamtumbau der Schanzenstr. herausgenommen worden und wird vorgezogen, um den Schulkindern mehr Verkehrssicherheit zu bieten.
4) Der Herr des Verkehrsausschusses, der uns die schriftliche Zusage gab, daß die Ampel jetzt im Herbst gebaut würde, hat falsch gehandelt: er war nicht berechtigt, uns eine solche Zusage zu geben.
(Bemerkung: Die Herren schienen froh zu sein, einen Prügelknaben für die Tatsache zu haben, daß sie ihre Planungen nicht schnell genug über die Bühne kriegen. Der arme Mann.)
5) Ergebnis: Bei aller Beschleunigung der Ampelplanung ist die Aufstellung der Ampelanlage nicht vor April 82 drin.

Wir fanden uns mit diesen Sachzwängen ab und nahmen den Kompromiß an, als Überbrückung die zusätzlichen 2 "Eisernen" anbringen zu lassen.

Ob das mehr Sicherheit für Jung und Alt bringt? Ich möchte es bezweifeln. Nach wie vor kurven schnelle Wagen vor und hinter den überquerenden Kindern längs, zögern ältere Leute, überhaupt über die Straße zu gehen. Wir haben uns deshalb vorgenommen, diese Vorfälle mit einer Videokamera zu filmen und der Öffentlichkeit zudokumentieren.

Werner (kinderzentrum Bartelsstr.)



Ausbau der Schanzenstraße?

Bei dem Gespräch mit den Herren des Straßenbau- und Verkehrsamtes in der Revierwache Budapesterstr. Anfang Novemeber erfuhren wir folgendes zum Umbau der Schanzenstr.:



Wegen der kommenden Sanierung ist die bisherige Straßenplanung überholt und wird neu begonnen! Sei man früher von einem 4-spurigen Ausbau - ohne Fahrradwege - ausgegangen, "habe man jetzt die Fahrradwege mit drin". Die Verkehrsbehörde favorisiere jetzt den 2-spurigen Ausbau, im Gegensatz zu vorher. Eine Entscheidung ist aber noch nicht gefallen! Es sollen mehr Parkplätze geschaffen werden. Eine Befragung der Anwohner nach ihrem Parkplatzbedarf hat gerade stattgefunden.
Bäume sind geplant, eine weitere Verkehrsberuhigung, wie wir sie fordern würden, sei aber nicht drin, da die Schanzenstr. eine Durchgangsstraße sei und für den Schwerlastverkehr (Schlachthofbetriebe) offen bleiben müsse. Da würde sich sonst die Wirtschaftsbehörde quer stellen!

Und das Haus Schanzenstr. 52?

Es lag uns eine genaue Karte der Kreuzung Schanzenstr./Bartelsstr./Kampstr. mit der zukünftigen Ampelanlage ab 1982 vor.
Daraus ging hervor, daß eine komplette Anlage mit 4 bis 5 Ampeln an dieser Stelle geplant ist. Ein weiterer Zebrastreifen soll von der Volksbank hinüber zum vorstehenden Haus Schanzenstr. 52 führen. Wir wiesen auf den zu schmalen Fußweg vor diesem Haus hin und fragten, ob die Leute bei "ROT" auf der Straße warten sollen? Der Fußweg ist dort nur 115 cm breit. Die vielen Kinder, die heute in diesem Haus wohnen, geraten schon jetzt leicht auf die Fahrbahn, wenn sie mit Schwung aus dem Haus die Treppe herunter laufen.

Wir fragten die Verkehrsplaner und die Polizei, ob sie nicht sofort etwas gegen diese Verkehrsgefährdung tun müßten. Es fehlt dort doch ein Fußgänger-Gitter und kein Zebrastreifen! Die Antwort der Verantwortlichen: ein Gitter braucht 50 cm Abstand vom Straßenrand, also müßte man den Fußweg verbreitern und in die Fahrbahn hineinbauen. Das würde Geld kosten, und das Geld wolle man sparen. Außerdem würde das in die Fahrbahn hineinragende Haus Schanzenstr. 52 doch bald abgerissen werden, das sei doch ein LAUE-Haus! Dann habe sich das Problem von selber gelöst.

So einfach ist das! Verkehrsplanung durch Häuser-Abriß! Das kostet dem Staat kein Geld!

Wir fordern: Schanzenstr. nur 2-spurig, d.h. eine Fahrspur in jede Richtung!
Fahrbahnverengung vorm Haus Schanzenstr. 52, auch als Mittel zur Verkehrsberuhigung!
Kein Abriß von Haus 52!
Schwerlastverkehr heraus aus der Schanzenstr!
Vor der Einmündung Ludwigstr. ein zusätzlicher Zebrastreifen!
Straßenverschwenkungen zur Geschwindigkeits-Drosselung: an der Einmündung zum neuen Pferdemarkt, in Höhe Ludwigstr. und vor der Kampstr.!
Verkehrsberuhigung der Schanzenstr. und der kleinen Seitenstrassen zum Schlachthof!

Wo bleibt das Gesamtverkehrskonzept?

Eine solche Verkehrsplanung kann natürlich nur funktionieren, wenn die Behörde ein Gesamtkonzept zur Verkehrslenkung rund um den Schlachthof entwickelt.

Wir, die Anlieger des Schlachthofbereichs, wollen auf die zukünftigen Straßenplanungen in unserem Wohngebiet Einfluß nehmen und die bestehenden Pläne einsehen. Wir haben die Behörden hierzu aufgefordert, auf die Antwort sind wir gespannt.

Wir warten nicht geduldig darauf, daß in den 90igerJahren vielleicht doch die Supersporthalle an der Lagerstr. gebaut wird und dann 4-spurige An- und Abfahrtswege für die 10000 Besucher unseren Stadtteil zerstören!

MI Schulterblatt



Da es im Schanzenviertel noch immer keinen Treffpunkt für Frauen gibt, sei hier noch mal verwiesen auf das

Frauenzentrum
Rappstr.4

-Mittwoch 16-22 Uhr
Sonntag 15-18 Uhr
Klöntreff und Informationen mit Kaffee und Kuchen

-Freitag 20 Uhr
Themenabend mit wechselnden Themen

Auf den Spuren der Vergangenheit und der Zukunft des Schanzenviertels

...wollen wir, d.h.eine Arbeitsgruppe der Universität Hamburg, wandeln.
Wir haben uns jetzt schon seit 2 Jahren mit Wohnproblemen in Hamburg beschäftigt, besonders mit der Problematik in Sanierungsgebieten.
In dem Bemühen, unser theoretisches Wissen endlich einmal in der Praxis zu erproben, und um unseren UNI-Horizont ein wenig zu erweitern, sind wir schließlich auf das geplante Sanierungsgebiet im Raum "SCHULTERBLATT" gestoßen. Die Baubehörde wird in diesen Tagen in dem Gebiet die erste Sanierungsuntersuchung abschließen, und es wird wahrscheinlich zu einigen Veränderungen kommen. Auch in den letzten Jahren hat sich sicherlich schon einiges geändert-
-für viele Alteingesessene, die schon lange hier wohnen, und einen großen Teil ihrer Lebensgeschichte mit diesem Stadtteil verbinden, ist ihre" Heimat"wieder etwas fremder geworden,
-für viele ausländische Mitbürger ist vorerst hier ihre "Heimat" entstanden,
-Nobelkneipen, Spielhöllen, Sex-Shops locken wieder andere Menschen herbei
-und sicherlich vieles mehr noch.
Wir möchten gern mehr erfahren über diese Veränderungen, wie es früher war, was heute neu ist usw., und deshalb suchen wir Gesprächspartner, die Lust und Zeit haben, uns etwas zu unseren Fragen zu erzählen.
Das Thema "HEIMAT SCHULTERBLATT UND UMGEBUNG" interessiert uns am meisten, was macht das Wohnen hier so angenehm, was ist störend, was war und was ist heute wichtig dafür, daß sich Bewohner hier wohlfühlen, zuhausefühlen.
Gleichzeitig ist für uns auch wichtig angesichts der bevorstehenden Sanierung, wie sich die jetzigen Bewohner, und nicht die Baubehörde, ihre Zukunft im Schanzenviertel vorstellen, erträumen, realistisch einschätzen.
Die Ergebnisse der Gespräche wollen wir nicht für uns behalten in unserem stillen UNI-Kämmerlein, sondern wir haben vor, eine Broschüre oder eine Ausstellung daraus zusammenzustellen, so daß alle Bewohner auf diese Weise ihren Stadtteil noch einmal mit anderen Augen sehen können.
In diesem Zusammenhang sind wir auch an allem interessiert, was die Geschichte des Stadtteils veranschaulichen kann: alte Fotos, Bilder, Zeitungsausschnitte und vieles mehr.
Wer mehr über unsere Arbeit wissen möchte, kann uns in den Räumen des
FREIEN KINDER-UND STADTTEILZENTRUMS, Bartelsstr.7,
erreichen. Dort treffen wir uns jeden Dienstag von 10-12 Uhr.
Wer anrufen möchte, wende sich bitte an unsere Kontaktadresse:
EBERHARD HAUSER , Tel. 447170
Wir jedenfalls freuen uns über jeden Besucher und ganz besonders über eventuelle Gesprächspartner.

AG "Wohnen im Stadtteil Schulterblatt und Umgebung"

Was wird aus dem Sternschanzenbahnhof?

Es hat sich inzwischen rausgestellt, daß der Eingang zum S-Bahnsteig vom Schanzenbahnhof aller Voraussicht nach gar nicht zugemacht wird. Eine von der Bundesbahn beauftragte Architektengruppe hat Pläne zur Modernisierung des Bahnhofs ausgearbeitet, über die die Bundesbahn wohl Anfang Februar 82 entscheiden wird.
Der Vorschlag dieser Architekten sieht folgendermaßen aus:

Der Eingang von der Schanzenstr. aus soll nach diesem Vorschlag zugemacht werden; zur anderen Seite hin, wo jetzt noch großteils ungenutzte Bahn- und Schlachthofgebäude stehen, soll ein Eingang später wieder aufgemacht werden (wohl in Hinblick auf das Sportzentrum, was dort geplant ist). Das Kommunikations zentrum stellten sich die Architekten ursprünglich als "kommerzielles Kommunikationszentrum" vor, so ähnlich wie die Markthalle oder die Fabrik in Altona (also Veranstaltungsraum im Erdgeschoß, Getränke-Lager im Keller Dachcafe und Verwaltungsräume im 1. Stock).
Als zweiter Vorschlag ist hinzugekommen, den Veranstaltungsraum mehr für die Initiativen aus dem Schanzenviertel nutzbar zu machen, im Keller eventuell Werkstätten und oben - wie bei dem anderen Modell - die Verwaltung des Hauses und das Dachcafe.

Wir, die Iniative EIN HAUS FÜR ALLE, sind insgesamt nicht begeistert von diesen Plänen. Sicher kann unser alter Bahnhof eine grundlegende Renovierung gut gebrauchen. Aber was heißt Modernisierung? Modernisierte Bahnhöfe als abschreckende Beispiele gibt es leider genug: U-Bahnhof Schlump, Bahnhof Altona... - Was ist da von der alten Atmosphäre des Bahnhofs noch übriggeblieben? - Nein, so eine Modernisierung wollen wir nicht!
Die Idee mit der kleinen Ladenstraße ist an sich nicht so schlecht, und wir alle freuen uns, wenn die Spielhölle da verschwindet. - Aber was sollen wir mit Kunsthandwerksläden und Boutiquen?! Niklaus hat in seinem offenen Brief sehr schön beschrieben, wofür wir, die Bewohner des Viertels, den Bahnhof brauchen; kleine Läden im Bahnhof sind nicht schlecht - aber wer aus dem Schanzenviertel hat Interesse bzw. Geld für solche Sachen? Das sind doch wieder Läden, die ganz andere Leute in unseren Stadtteil ziehen sollen. Die Schickeria breitet sich aus ...
Und dann das Kommunikationszentrum. Ja, wir wollen ein HAUS FÜR ALLE, und vielleicht auch im Schanzenbahnhof. Die von den Architekten vorgesehene Fläche (da wo jetzt die Spielhölle ist, 3 Stockwerke, insgesamt 600 qm) ist von der Größe her wohl auch erstmal gerade gut. Daß wir kein kommerzielles Kommunikationszentrum da habe wollen, versteht sich von selbst, aber auch der Vorschlag, die Etagen teil weise von Initiativen benutzen zu lassen, hat seine Haken: wir haben immer gesagt, wir wollen **ein** HAUS FÜR ALLE in Selbstverwaltung. Wir wollen nicht in einem Haus eine Etage benutzen dürfen, sondern wir brauchen ein Haus für uns, das wir selber gestalten können... - so wie wir es in den Flugblättern und in unserem Konzept beschrieben haben. Also: keine Hausverwalter usw. - das ist Voraussetzung!



Wenn wir hier unser Mißtrauen und unsere Ablehnung gegen die Architekten-Pläne ausdrücken, so heißt das nicht, daß die Idee für ein HAUS FÜR ALLE im Schanzenbahnhof für uns gestorben ist. Wir halten es aber für wichtig, daß wir zusammen mit allen Bewohnern unseres Viertels unsere Vorstellungen von einem renovierten Schanzenbahnhof offensiv vortragen, bevor uns die Stadt und die Deutsche Bundesbahn vor vollendete Tatsachen stellen.
Die Forderung nach dem Erhalt des Sternschanzenbahnhofs bzw. seines Ausbaus nach den Bedürfnissen der Bewohner des Viertels ist eins mit der Forderung nach einem HAUS FÜR ALLE im Bahnhof. Denn wir wollen natürlich kein Haus für alle in einer steril modernisierten Wandelhalle für Schickeria-Volk.

FÜR EINEN LEBENDIGEN SCHANZEN-BAHNHOF !
FÜR EIN HAUS FÜR ALLE IN SELBST-VERWALTUNG

Initiative ein HAUS FÜR ALLE

Spendenaufruf:



AM SAMSTAG 19.12. AB 13 UHR AM STERNSCHANZENBAHNHOF



MIT INFO-STÄNDEN, THEATER, MUSIK, SPIELEN, GLÜHWEIN...

FÜR EIN

HAUS FÜR ALLE

IM STERNSCHANZENBAHNHOF ODER ANDERSWO 

(ALLE KÖNNEN MITMACHEN)

Wir wollen zeigen, was wir - als Bewohner und Initiativen im Schanzenviertel - für Bedürfnisse und Vorstellungen von unserem Stadtteil haben. Es wäre schön, wenn ganz viele von uns für den Markt große bunte Plakate malen, wo das drauf ist, was uns hier fehlt, was jede(r) von uns hier will - im Viertel, mit dem Bahnhof, im HAUS FÜR ALLE. (Es können auch Lieder sein, oder Figuren, oder...

Es soll also vor allem auch ein Markt von uns allen sein. Viele Initiativen haben schon gesagt, daß sie Lust haben, sich daran zu beteiligen, wär aber gut, wenn's noch mehr werden: meldet euch bei Peter in der Druckerei (Schanzenstr. Ecke Bartelsstr.) oder kommt am Montag zum Treffen unserer Initiative (20 Uhr, Kinderzentrum Bartelsstr. Ecke Schanzenstraße), wenn ihr Lust habt, euch an dem Markt zu beteiligen.

Initiative ein HAUS FÜR ALLE

SPORT FÜR ALLE - in der Turnhalle Ludwigsstr.

Hallo Leute!

Völkerballspielen macht Spaß, aber nur wenn viele Leute mitmachen. Wir vom Kinderwohnhaus Sternschanze sind nur neun Kinder, und auch wenn immer ein paar Erwachsene mitmachen, wir könnten ruhig noch mehr werden.

Also, damit ihrs genau wißt: Wir treffen uns jeden Freitag um 15.15 Uhr im Kinderwohnhaus, Schanzenstr. 16, und gehen dann gemeinsam in die Turnhalle der Schule Ludwigstraße. Bei schönem Wetter turnen wir auch oft auf dem Schulhof.

Wir haben verschiedene Geräte wie Federballschläger, Bälle, Tischtennis, Frisbees usw. Manchmal machen wir sogar Trampolinspringen, und jeder kann machen, wozu er Lust hat. Unser Sportlehrer Albrecht paßt auf, daß alles klappt. Wir würden uns freuen, wenn ihr mal vorbeikommt! Also bis nächsten Freitag!

Die Kinder vom Kinderwohnhaus Sternschanze

Drogen und Knast

Seit dem Inkrafttreten des neuen Betäubungsmittelgesetzes werden auch sogenannte Problemgefangene (Drogenabhängige) in den Hochsicherheitstrakt eingeknastet. Das Gesetz beruht auf einem 4-Stufenprogramm, das vom halboffenen Vollzug für noch Anpassungswillige mit armseligen Privilegien (Urlaub, 2/3 Entlassung, Freigänger) bis zur systematischen Vernichtung von Nichtanpassungswilligen in isolierten Trakten reicht.

ZUCKERBROT UND PEITSCHE !!!

Über die Ziele dieser Foltermethoden läßt sich der dazu arbeitende Wissenschaftler B.F. Skinner aus:

"... Es ist der autonome innere Mensch, der abgeschafft wird, und das ist ein guter Schritt voran...
... Wären nicht politische Abweichler, nachdem sie dann gefügig gemacht worden sind, besser dran als wenn sie getötet würden? Ist Mord nicht ein weniger humanes Mittel als Steuerung durch Hirnplantate? Und warum sollte man Menschen in Gefängnisse oder Irrenanstalten einsperren, wenn es sichere Wege gäbe, sie so zu behandeln, daß äußere Zwangsmaßnahmen überflüssig würden? Man könnte erwidern, daß hier nur ein Zwang durch einen anderen ersetzt würde und daß das Gefängnis um die Körper gegen ein Gefängnis in den Köpfen austauschen würde. Aber zumindest für einige Menschen kann solch eine Argumentation als sophistisches akademisches Gerede abgetan werden, denn wir alle tragen ein Gefängnis in unserem Kopf, um mit anderen Menschen harmonisch auszukommen und die Einschränkungen, die durch Drogen oder Hirnimplantat auferlegt werden, arbeiten auf der Ebene der Motivation, so daß das Opfer gar nicht mehr tun will, was ihm verboten ist: Statt sich dazu unfähig zu fühlen, wird es vorziehen, es gar nicht mehr zu wollen."

In Neukölln, einem Hochsicherheitstrakt von vielen, sind am 7.1o.1981 die Gefangenen in einen Hungerstreick getreten. Es war ihre letzte Möglichkeit, die Öffentlichkeit auf ihre Situation aufmerksam zu machen oder gar zu mobilisieren.

Mobilisiert sein heißt: Hier seine eigene Betroffenheit zu entwickeln

Mobilisiert sein heißt: Hier und jederzeit sich gegen seine eigene Isolation (Steilshoop) zu wehren

Mobilisiert sein heißt: Sich mit ganzer Kraft gegen faschistische Gedanken und deren Verwirklichung zu wehren und für/um den autonomen inneren Menschen zu kämpfen

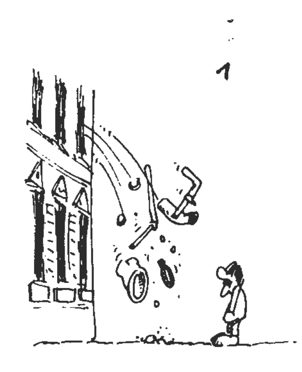
Hierin liegt unsere Stärke, liegen unsere Möglichkeiten, die Gefangenen zu unterstützen; in unserem alltäglichen Kampf für unsere eigene Freiheit.
Zwar sollen einige Forderungen - Elementarforderungen - der Hungerstreikenden erfüllt werden, aber die Folterkammern bleiben weiterhin bestehen, werden weiter ausgebaut.

Lena

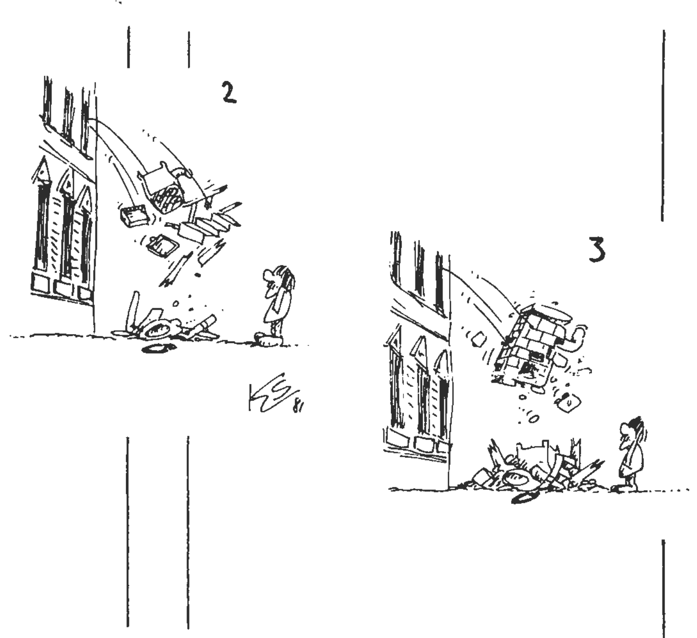
Wer ist hier eigentlich kriminell?

Angeregt durch die Vorkommnisse im Schanzenviertel anlässlich der Solidaritätsdemonstration zu den Berliner Häuserräumungen am 24.9.81, möchte ich ganz speziell zu dem Thema "klirrende Scheiben" ein paar Gedanken loswerden. Ich bin eigentlich ziemlich gelangweilt von den ausnahmslos einseitigen und unrichtigen Beschreibungen in der üblichen Tagespresse, wo immer nur von "wild gewordenen Chaoten" und "verantwortungslosen Randalierern" und "umherreisenden Politrockern, angehörig einer kleinen militanten Minderheit", die Rede ist.Diese "Brandschatzende Räuberbande" soll es dann jedesmal sein,die den lieben friedlichen Protestlern die Tour vermasseln und die arme Polizei dazu zwingt,erstmal auf alle Anwesenden einzuprügeln.
Aus meiner eigenen Erfahrung heraus kann ich solcheDarstellungen immer nur mit Zähneknirschen quittieren.Allzuoft habe ich miterlebt,daß es gerade die Polizei ist,die durch ihr brutales Eingreifen bei vielen Demonstrationsteilnehmern wütende Reaktionen auslöst.Mir fällt in diesem Zusammenhang der Tod eines Jungen (Olaf Ritzmann) ein, der aufgrund eines Polizeieinsatzes am Sternschanzenbahnhof ums Leben kam. Oder wie küzlich in Berlin Klaus-Jürgen Rattay von der Polizei inden Tod getrieben wurde.

Als Reaktion darauf gingen in Hamburg und Berlin viele Scheiben zu Bruch; vornehmliches Ziel der Steinewerfer waren: Banken, Kaufhäuser oder Versicherungen. Aber auch Sex-shops, Spielsalons, Boutiquen, Supermärkte oder Schikeriakneipen mit extrem überhöhten Preisen werden zur Zielscheibe. Wenn ich einmal für mich darüber nachdenke, was ich für ein Verhältnis zu einer Bank,einem Sex-shop oder einer Schikeriakneipe habe,brechen mir nicht gerade die Tränen darüber aus, daß da Leute die Fensterscheiben eingeschmissen haben. Ganz im Gegenteil! Mein gespaltenes Verhältnis zu diesen Einrichtungen ist durchaus begründet.



Muß ich doch seit einiger Zeit miterleben, wie sich auch bei uns im Viertel immer mehr Vergnügungsstätten à la TRINITY, PICKEN-PACK, LORETTA, "FRANK UND FREI", CLUB 33, diverse Boutiquen, ja sogar ein Bordell breitmachen. Vorangeg angen sind Supermärkte wie PENNY-MARKT, EURO-SPAR oder TAUSEND TÖPFE.Ziemlich parallel dazu werden immer mehr Häuser abgerissen, durch viel teurere Wohnungsbauten ersetzt, oder es werden alte Häuser mit Luxus-Komfort ebenfalls mitwesentlich höheren Mieten ausgestattet.Die dritte Version ist das Ersetzen von Wohnraum durch Büroraum, wovon die Grundeigentümer wegen der höheren Miete natürlich auch ihren Nutzen haben.

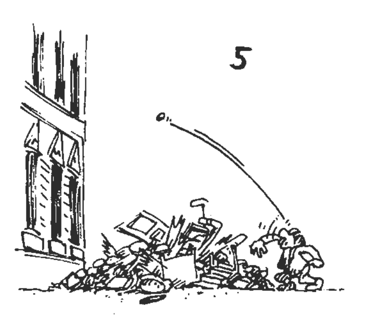


Wo läuft das nun eigentlich alles zusammen? Wer plant?Wer erteilt Konzessionen für die Sex-shop- und Boutiquenbetreiber? Wer gewährt ihnen zinsgünstige Kredite? Wer hat ein Interesse daran, einen Stadtteil so zu vermurcksen,bis sich seine Einwohner so unwohl fühlen,daß sie es in Kauf nehmen müssen, fortzuziehen?

In der Tat ist es so, daß hinter diesen Dingen schon ein bestimmtes Konzept steht. Dies ist ein Umstrukturierungsplan, der ganz bewußt auf Altbauviertel abzielt. Diese Viertel sind durch eine entsprechende Kontaktdichte ihrer Bewohner und durch eine auffallende Zentrierung ihrer sozialen Beziehungen auf das Viertel gekennzeichnet. So etwas läßt sich natürlich durch das drastische Heraufsetzen von Mieten sehr leicht zerstören.Die Bewohner, deren Geldbeutel für die hohe Miete nicht mehr reicht, müssen ausziehen, um finanzkräftigeren Mietern Platz zu machen. Nachbarschaftskontakte zerbrechen daran ebenso, wie an der Unpersönlichkeit des Einkaufens in einem Supermarkt. Das Attraktivmachen eines Viertels für finanzkräftige Bewohner durch ein entsprechendes Angebot von exklusiven Vergnügungs-und Einkaufsmöglichkeiten bedeutet für die übrigen Einwohner in jedem Fall eine wesentliche Verschlechterung der Lebenssituation.Im Extremfall droht das Fortziehen an den Stadtrand in eines von diesen Betonsilos wie Mümmelmannsberg oder Neuwiedenthal.Schon allein durch die höheren Mieten der bis jetzt schon sanierten Wohnungen bzw. Neubauten steigt der Mietenspiegel für das gesamte Viertel. In jedem Fall sind daher jene Boutiquen, Vergnügungspaläste, Bürotürme, Banken, Kaufhäuser, Supermärkte und dergleichen Meilensteine für die Zerstörung eines Stadtteils und die Vertreibung seiner Bewohner.
Speziell die Banken haben ja einen Nutzen davon, wenn möglichst viele gutgehende Geschäftskonten bei ihnen eingerichtet werden. Wenn sich Wohngebiete in Geschäftsviertel verwandeln, in denen sie durch die Zirkulation von Kauf und Verkauf von Waren, die damit verbundenen Geld- und Kreditgeschäfte, Versicherungs- und Verwaltungsangelegenheiten möglichst effektiv betreiben können. Es liegt daher auf der Hand, daß ihr Interesse sich nicht auf einen kleinen Gemüseladen an der Ecke konzentriert, sondern sie als große kapitalorientierte Organisation in erster Linie den Umstrukturierungsplan der Altstadtsanierer mit vorantreiben.

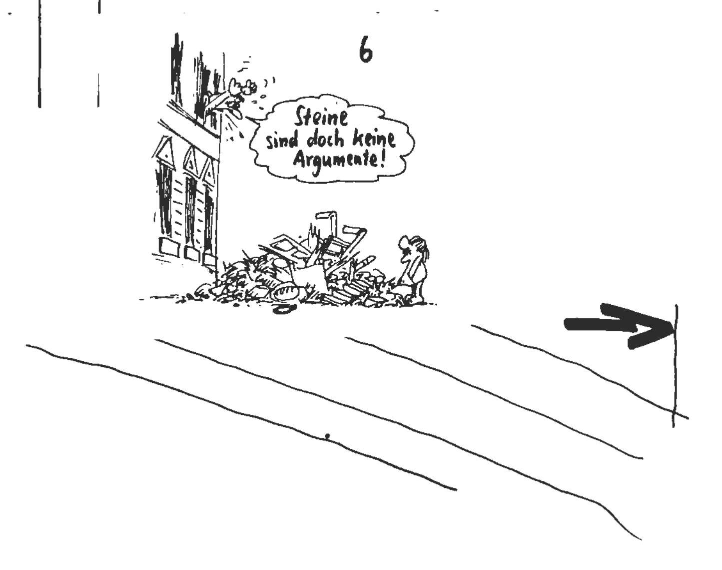
Ich kann diese Wut und Empörung derer,die sich dadurch Luft machen,indem sie Scheiben dort zerdeppern,von wo sie eine direkte Bedrohung empfinden, gut verstehen. Ich empfinde es sogar als einen ziemlich schwachen Ausdruck des sich Wehrens, wenn man bedenkt, mit welchen Mitteln und mit welcher Dreistigkeit Hauseigentümer und Wohnungsbaugesellschaften über unsere Köpfe hinweg, an unseren Interessen vorbei, zusammen mit dem regionalen Staatsapparat ihre Profitinteressen durchsetzen.
Es ist falsch , das Einwerfen von Scheiben als gewissenlose Zerstörungswut" zu bezeichnen,wie es in den Massenmedien oft der Fall ist, angesichts der Tatsache,daß unsere eigenen Wohnungen und





unser Stadtteil zerstört werden und wir auf die Straße gesetzt werden.

Es gibt sicherlich viele möglichkeiten, sich dagegen zu wehren, und für mich reiht sich da das Scheibeneinwerfen ein, als ein Ausdruck unmittelbarer Wut und Empörung über das, was geschieht. Wenn dann, wie bei der letzten Demonstration, auch einige Scheiben von kleinen Läden zu Bruch gehen, ist dies sicherlich kein Grund, allesamt als "kriminelle Chaoten" zu verschreien. Das wäre sicherlich zu einfach. Ich denke mir, daß auch bei denen, die da einfach nur draufloswerfen ohne zu differenzieren, schon irgendwo Ursachen für ein solches Handeln vorhanden sein müssen. Vielleicht sogar ziemlich berechtigte Gefühlsausbrüche sich Luft machen wollen. Das Gefühl z.B., um berechtigte Forderungen und Zukunftserwartungen betrogen worden zu sein. Viele Jugendliche, die auf der Suche nach Arbeit sind, die zur Selbstentfaltung beiträgt, finden meist nur noch einen Job,



mit dem sie sich absolut nicht identifizieren können. Ein von Konsum und Produktion bestimmter Lebensrhythmus erstickt die Entfaltung von Persönlichkeit und Gemeinschaft. Und immer wieder die Vorgaukelung eines perfekten Systems, eines Wohlfahrtstaates, in dem für jeden gesorgt wird und durch dessen engmaschiges Netz so schnell niemand fallen kann. Aber gerade Jugendliche, die sich selbst in einer ausweglosen Situation empfinden, kann dies ein starkes Gefühl des Nicht gebraucht werdens vermitteln. - "Warum gerade ich? Bin ich wirklich so blöd, daß gerade für mich hier kein Platz ist?" Ist es nicht vielmehr so, daß nur der, der sich dem Leistungsprinzip anpasst, eine Daseinsberechtigung findet?
Einher mit diesem Gefühl geht die Erkenntnis einer immer mehr zerstörten Umwelt, ohne Zukunftsperspektive.
Die Wut, die sich durch diese Lebensbedingungen anstaut, läßt dann nur noch Auflehnung oder Selbstzerstörung, häufig mit Hilfe von starken Drogen, zu. Diesem latenten Gefühl von Unterdrückung, das viele Jugendliche und auch ältere Menschen verspüren, kann man nicht mit Kriminalisieren und dem Rufen nach "Gesetz und Ordnung" beikommen. Man würde damit nur einen Dekkel über einen Haufen von ungelösten Problemen stülpen.
"Kriminell" scheint überhaupt immer gleich alldas zu sein, was als Widerstandsform für die Ordnungshüter nicht mehr zu kontrollieren ist. Solange wir uns also hübsch brav von Begriffen wie kriminell, illegal, systemfeindlich usw. in's Bockshorn jagen lassen, uns fortlaufend von den verantwortlichen Politikern brüskieren lassen wollen, scheint



alles in Ordnung zu sein. Diese Auffassung von Ordnung kann ich jedoch nicht teilen. Es wäre eine Ordnung, die nicht allen dient, sondern nur denen, die dabei sind, anderen immer mehr von dem zu nehmen, was ein glückliches Leben ausmacht. Das Einwerfen von Fensterscheiben ist ein durchaus geeignetes Mittel, diese Scheinordnung einmal zu durchbrechen. Ein Ausdruck der Wut und Empörung und das Resultat eines großen Ohnmachtgefühls gegenüber denen, die ohnehin nie gezögert haben, noch ganz andere Mittel gegen uns anzuwenden.

Angesichts der Tatsache, daß Politiker und Wohnungsbaugesellschaften sogar bereit sind Tote in Kauf zu nehmen, um ihr Sanierungskonzept durchzusetzen, wie erst kürzlich in Berlin, sollten wir uns über ein paar zerbrochene Scheiben keine Gedanken machen. Die sollen sich diejenigen machen, an deren Adresse sich unsere Wut richtet. Solange ein Herr Lummer in aller Öffentlichkeit sagt, er habe sich in Bezug auf den für Klaus Jürgen tötlichen Polizeieinsatz nichts vorzuwerfen, spreche ich ihm ein Urteilsvermögen über das, was kriminell ist und was nicht, ganz einfach ab.

Es ist gut, wenn unser Protest die Kraft und Qualität erhält, die er braucht, um den Zerstörern unserer Welt Einhalt zu gebieten. Ich will nicht sagen, daß das allein durch Steinewerfen geschieht, jedoch wird unserem Protest dadurch ein Stachel verliehen, der sich etwas tiefer in das dicke Fell der Verantwortlichen bohrt. Lassen wir uns doch keine Spielregeln diktieren, von einem Gegner, der sich selbst schon lange nicht mehr daran hält.

Werner

~~KEIN ATOMKRAFTWERK IN BROKDORF~~
UND AUCH NICHT ANDERSWO

Diese Forderung hat noch im Februar über 100000 Menschen nach Brokdorf mobilisiert. Bekanntlich haben sich die Betreiber aber nicht beeindruckt gefühlt und bauen mit Volldampf weiter. Der Staatsapparat versucht mit Prozessen und Bußgeldbescheiden die Anti-Atomkraftbewegung einzuschüchtern und zu kriminalisieren.

Was setzen wir dem entgegen?

Wir müssen im Moment feststellen, daß sich die Schwerpunkte des Widerstands verlagert haben. Viele Menschen sind jetzt in der Friedensbewegung engagiert und in Hessen kämpfen die Menschen gegen den Ausbau des Frankfurter Flughafens. Die Anti-AKW-Bewegung zeigt derzeit wenig Aktivitäten, die Zahl der Menschen, die aktiv in Bürgerinitiativen gegen Atomkraftwerke mitarbeitet, hat abgenommen, was unserem praktischen Widerstand schadet.

Wir fühlen uns jedenfalls nach wie vor von den AKW's genauso bedroht wie von Atomwaffen und wollen versuchen unseren Widerstand neu aufleben zu lassen. Eine Möglichkeit sehen wir in der schon traditionellen

<u>Weihnachtsdemo in Brokdorf</u>

Wir rufen alle Leute auf, die gegen den Atomwahnsinn sind: beteiligt Euch an den Vorbereitungen, diskutiert mit uns unser Vorgehen in Brokdorf.

Anti-AKW-BI-Schanzenviertel
jeden Dienstag 20.00 Uhr
in der Druckerei, Schanzenstr
Schanzenstr.59

ANTI-AKW — ANTI-AKW — ANTI-AKW
PROZESSTERMINE - PROZESSTERMINE
PROZESSTERMINE — ITZEHOE

Prozeß gegen Michael Duffke und Markus Hohr
jeden Donnerstag und Freitag
um 9.00 Uhr
Amtsgericht Itzehoe
Prozeß gegen Axel Frank u. Manfred wegen der Brandanschläge in Glückstadt
Montags um 8.45 Uhr
Amtsgericht Itzehoe

SELBST WENN'S
KLIRRT (JUCHU)
UND SCHNEIT
RAUF AUF DIE SKIER
AUF NACH ITZEHOE
DA LÄUFT 'NE MACKERSHOW
(Staatstheater: Eintritt frei)

FREIHEIT FÜR MICHAEL
FREIHEIT FÜR ALLE
ANGEKLAGTEN

CDU

kämpft gegen Frauenfeindlichkeit

Kleine Anfrage der CDU in der Bezirksversammlung Hamburg-Mitte am 17.11.81 Drucksache 173/81 - <u>wörtlicher</u> Nachdruck!:
"Es gibt Beschwerden von Besuchern der Musikhalle, daß die Lücken zwischen der Pflasterung vor der Musikhalle nicht gut aufgefüllt sind. Die Frauen, die mit hohen Absätzen die Konzerte besuchen, laufen Gefahr, ihre Schuhe zu beschädigen.
Ich frage den Herrn Bezirksamtsleiter: Ist das Bezirksamt bereit, diesen frauenfeindlichen Zustand zubeseitigen?"

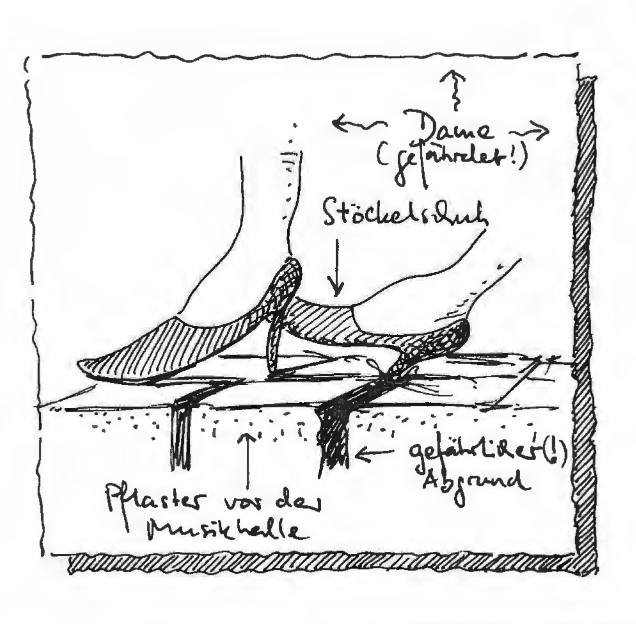
gez. Karlheinz Sanders

IDIOX kämpft für

<u>unsere</u> Lieblinge!

Kleine Anfrage von IDIOX an die Bezirksversammlung Hamburg-Mitte:"Es sind uns Beschwerden von Hundebesitzern zu Ohren gekommen, daß die Hunde-Klos im Viertel zu hoch aufgefüllt sind. Die Hunde mit kurzen Beinen, die die Klos besuchen, laufen Gefahr, ihr bauchseitiges Fell zu beschmutzen. Wir fragen den Herrn Bezirksamtsleiter: Ist das Bezirksamt bereit, diesen dackelfeindlichen Zustand zu beseitigen?"

Wenn Sie diese Anfrage von IDIOX unterstützen wollen, dann tragen Sie bitte den Namen Ihres Lieblings in unsere Solidaritäts-Liste ein, die in der Druckerei ausliegt. (Alle Namen werden streng vertraulich behandelt und <u>nur</u> an staatliche Stellen weitergeleitet.)



OFFENER BRIEF AN DIE INITIATIVE „EIN HAUS FÜR ALLE"

Warnung vor einem Schildbürgerstreich

Neu-Hamburger und Neu-Bewohner des Schanzenviertels der ich bin, kenne ich die Geschichte des Kampfes um das "Haus für Alle" , nicht aus persönlicher Erfahrung. Eure Forderung leuchtet mir trotzdem ein; insbesondere könnte ich eine "Anlaufstelle für Bewohner des Viertels, die sich informieren oder an Aktivitäten beteiligen wollen" sehr gut brauchen. Als Neuling ist es oft nicht leicht, sich sozusagen "einzubringen". Auch ich sehe ferner mit Schrecken Tendenzen zur "Verpöselung", gegen die wir uns entschieden wehren müssen. Warum nicht mit einem "Haus für Alle", das ihr seit zwei Jahren fordert?

Bei der Besetzung am Grünen Jäger habe ich die halbe Nacht ausgeharrt, allerdings mit dem schlimmen Gefühl nahezu sicherer Erfolglosigkeit; ein lähmendes Gefühl der Ohnmacht auch bei vielen anderen, gegen welches wohl vor allem die umstrittene Barrikade gebaut werden mußte. Jedenfalls fand ich keinen, der ernstlich glaubte, sie würde der Polizei standhalten; es ging einfach darum, irgend etwas zu tun, was nach Hausbesetzung und Verteidigung aussah. Nach diesem Mißerfolg und zweijährigen, natürlich auch erfolglosen Verhandlungen mit Behörden kann ich sehr gut verstehen daß j e d e Chance, das "Haus für Alle" Wirklichkeit werden zu lassen, verlockend erscheint. N u r so kann ich mir erklären, daß ihr fordert, aus dem Sternschanzenbahnhof ein "Haus für Alle" zu machen.



Auch ich bin dafür, jede Chance zu nutzen. Nur: Ihr vergesst bei eurer Forderung, daß der Sternschanzenbahnhof - wie jeder Bahnhof - bereits ein "Haus für Alle" ist, und zwar ein absolut notwendiges, wenn wir das bischen Leben, das in unserem Viertel (Noch) möglich ist, nicht dem Autoverkehr opfern wollen. Und ihr vergesst weiter, daß die scheinbare Chance schlicht darin besteht, daß die Bundesbahn gerne ihren Teil zur Zerstörung des tatsächlichen "Schanzenlebens" beitragen möchte. Daß wir auf die Automatenspielhölle im Bahnhof verzichten können, versteht sich, aber es wäre ein Schildbürgerstreich ohnegleichen, deswegen gleich den Bahnhof zu schließen und also der DB bei ihren Plänen zu helfen.

Ein Lob für einen alten Bahnhof

Die Pläne der Bundesbahn: Mehr als Gerüchte sind nicht bekannt geworden. Danach scheint die DB den vorderen Teil unseres Bahnhofs in ein Ladenzentrum umwandeln zu wollen. Auf den ersten Blick scheint nur die Ladenpassage schlimm und auf den ersten Blick ist natürlich ein "Haus für Alle" unbedingt vorzuziehen. Der hintere U-/S-Bahn-Eingang beim Park bliebe erhalten, also was solls?

Selbst wenn es nur darum ginge, müssen wir uns nicht nur gegen die Ladenpassage, sondern gegen jede Schließung des vorderen Bahnhofteils wehren. Der Weg zur S-Bahn - die unser Viertel direkt mit beiden Zentren Hamburgs verbindet - würde erheblich länger. Das werden ältere Leute spüren und auch alle, die die S-Bahn täglich benützen und rechtzeitig zur Arbeit kommen wollen. Und er ist dunkel: Meine Freundin geht über den S-Bahnstieg, wenn sie nachts mit der U-Bahn nach Hause kommt. Natürlich sind wir alle schärfstens gegen Vergewaltigung, aber wer nachts am Bahndamm und leerem Park entlanggehen muß, sind nicht wir alle, sonderneinzelne Frauen, die mit Grund Angst haben. Daran ändert doch unser Haus nichts!

Doch, das ist nicht alles: Zur Qualität eines Stadtteils gehört unter anderem die Art, anzukommen: Du trittst aus dem Bahnhof und bist da, im Zentrum. Das hat mit historischer Architektur zu tun, die entscheidendes zu dem Leben beiträgt, das uns die Betonfetischisten zerstören. Gewiss: der U-Bahn-Eingang liegt hinten im Grünen. Aber das hat seinen Grund in einer heute kaum vorstellbaren Rücksicht auf vorhandene Bausubstanz. Da Häuser früher (auch heute?) nicht ohne weiteres untertunnelt werden konnten, vermeidet die Linienführung der U-Bahn nach möglichkeit überbautes Gebiet. (bei uns: Heiligengeistfeld - Schlachthof - Schanzenpark - Schlump. Ein Blick auf den Stadtplan bestätigt dies rücksichtsvolle Prinzip!) Das zwang dazu, den Bahnhof in die Länge zu ziehen und mit einem Nebeneingang zu versehen. Ein Nachteil, aber doch sicher kein Grund, auf den vorderen Teil zu verzichten!

Wie sinnvoll der vordere, "eigentliche" Bahnhof heute noch ist, zeigt sich an vielem. Er wird sehr stark benutzt, du kannst z.B. auch den Kaffee am Sonntag kaufen, den du am Samstag wieder mal vergessen hast, Milch, Brot, Früchte etc. dazu. Wir sind zwar im Schanzenviertel, aber eben nicht aufm Dorf! Und die Penner. Ich finde ihre Lage, und oft auch ihr Verhalten, schlimm, aber daß sie sich einen Ort suchen, an dem sie einigermaßen vor Sozialarbeitern und dergleichen sicher sind, d a f ü r habe ich viel Symphatie. Auch in unserem Haus für Alle wollen wir keine Sozialarbeiter. Nur: Kommen wir deswegen auch schon mit den Pennern klar, und zwar täglich und ganz praktisch, nicht nur im Prinzip? Ich habe da wenig Illusionen und Euer Konzept klammert Alkohol - und andere Drogenprobleme einfach aus. Der Bahnhof löst diese Probleme ganz sicher nicht, aber er bietet eine anspruchslose Zuflucht ohne scheinheilige Therapie, die unser Haus so nicht bieten kann. Alles gar nicht schön, aber das ist eine soziale Funktion eines Bahnhofs, die wir erstmal anerkennen müssen; oder bilden wir uns ein, Super-Sozialarbeiter zu sein, die mit einem "Haus für Alle" von vornherein die Erfahrungen und Probleme solcher Menschen verarbeiten und gegenstandslos machen? Ich hoffe nicht.

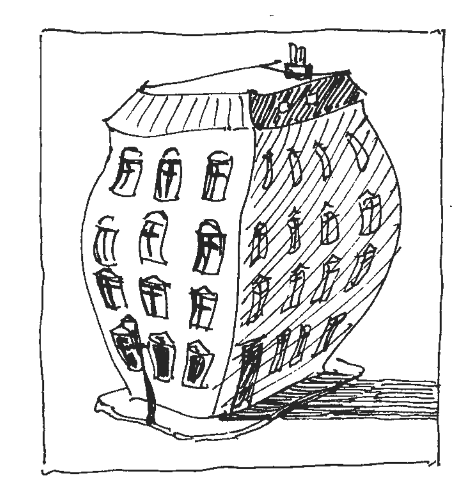
Der Bahnhof verdient ein Lob, er ist praktisch, für Alleda, zwar nicht schön, aber er gehört ebenso zu unserem Viertel, wie die Initiativen, Hinterhöfe und, sagen wir mal, das Cafe Broder. Kleinigkeiten? Unwägbare, "atmosphärische" Dinge, die uns verloren gehen mögen, aber voll aufgewogen werden durch das "Haus für Alle", das uns fehlt? Wer so denkt, hat nicht viel von Basis und Politik aus konkreter Betroffenheit begriffen. Natürlich sind es auf den ersten Blick bloß Kleinigkeiten: Gehen wir eben etwas weiter zur S-Bahn, was soll uns der eh halb kaputte Bahnhof? Ich nehme gar nicht an, daß ihr so denkt, sondern bloß eine Chance wittert. Doch ihr übersehtdabei nicht nur, die konkreten Lebensbedingungen der meisten Schanzenbewohner, euer erster Blick ist blind für die allgemeineren Verkehrskonzepte, die hinter dem unscheinbaren und verlockenden Plan der DB stehen. Und die sind nun keine Kleinigkeiten mehr. →

DAS INSERAT VOM HAUS

Mein Haus muß ein Mensch sein
mit dem ich Leben kann.
Mein Haus muß mein Haus sein,
nicht das Haus eines Besitzers.

Es gibt weniger Häuser als Menschen

Ich will ein Haus, das mir spielen
hilft das sagt,
Komm, wir machen zusammen ein Gedicht, einen Staatsstreich, einen
vollständig wunderbaren Heuhaufen
aus Glas und den Wortbrüchen
der Landesplaner.
Ich will ein Haus, das mich umgibt
aber ehrlich wie eine lügenlose
Bundesverfassung
auf Abruf und ohne Kommentar
der Göttermacher.
Ich will ein Haus ohne Spekulanten.



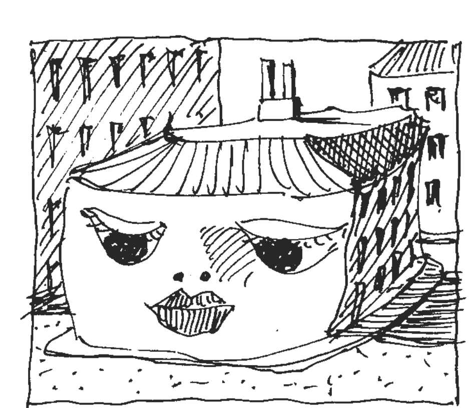
Ich will ein Haus mit breitem
Schädel.
Mit weit auseinanderliegenden Augen.
Mit großen harten Augen, die kein
Föhn zum Tränen bringt.
Ein Haus mit zärtlichen Augen.

Ich will ein Haus mit einem Lautlosen unterirdischen Motor
mit einer Beschleunigungsmöglichkeit von 15o Mach 2.

Ein gutes Haus zum Überleben.

Ein freundliches Haus, immun gegen
Nachbarn,
verliebt in schönes Wetter
und tagelangem Regen der durch die
Bäume tropft auf meine Schultern
und viele lebhafte Stühle die sich
wohlfühlen in meinem Haus.

Viele Häuser sind schlecht eingerichtet
zum Sterben.
Man fühlt sich fremd.
Die Häuser sind zu jung.



Ich will ein breites Haus.
Für meine Frau, unsere Kinder,
unsere Gäste, unseren Hund.
Das Haus wächst mit den Kindern;
es muß auch tauchen können.

Mich interessieren diese grauen
Verdienstobjekte nicht, diese
Hühnerabstellplätze, diese tapezierten Tramhäuschen. →

Wie Sachzwänge gemacht werden

Was wir höchstkonkret erleben, ist die Geburt eines jener berüchtigten Sachzwänge, mit denen unsere Interessen regelmäßig niedergebügelt werden. Und zwar wird das etwa so vor sich gehen:

Schon jetzt wird die Stecke zwischen Hauptbahnhof und Altona nur noch von Nebenlinien bedient. (S 11 und S 21) Die S2 wurde an die Einkaufszentren in der City und Altona herangeführt und für die S21, die nur tagsüber und nur wochentags fährt,ist der Fahrplan bereits verdünnt. Zunächst passiert nichts, wenn du nicht gerade täglich z. B. nach Pinneberg mußt (Aumühle ist höchstens Sonntags für unsereins interessant, Sachsenwald und so, aber genau Sonntags stehst du erstmal am Haupfbahnhof herum, Macht nichts, gibt ja bald Autobahn durch den Sachsenwald, nicht wahr?). Die Verschlechterung ist nur schwach zu spüren, aber Benutzerstatistiken werden geführt, Dann muß der Bahnhof einfach renoviert werden, weil man ihn vergammeln ließ. Wegen Renovierung geschlossen,Fahrplan verdünnt; langsam wird es etwas unbequem, S-Bahn zu fahren. Dann Eröffnung, zum Schein und daher mit Pomp; nur: vorher gings auch ohne, die Frequenz steigt deswegen nicht. Es sei denn, das Sportzentrum ist mittlerweile auch gebaut, aber dann ist der Eingang nach dorthin gerichtet, nicht mehr nach den Bedürfnissen der Bewohner unseres Viertels. Im übrigen kommen die nächsten Sparmaßnahmen bestimmt, Energie gewiß noch teurer (was sie uns, den AKW-Gegnern, in die Schuhe schieben werden), also mal ein Blick in die Benutzerstatistik: Weg ist die S 21 (oder die S 11). Wer jetzt noch wirklich auf die S-Bahn täglich angewiesen ist, ist bloß zu doof, sich ein Auto zu kaufen. Oder zu arm, was in ihren Augen so ziemlich dasselbe ist. Vielleicht werden Busse eingesetzt, doch wieder nur für das Sportzentrum, das in übrigen längst mit riesigen Parkflächen vorgesorgt hat für das, was mit der Logik des Sachzwangs kommen muß. Die Busse bleiben nämlich schon im wachsenden Verkehr stecken.

Da gab's mal Widerstand gegen den Ausbau der Altonaer-u.Schanzenstr. zur Autobahn?Von wem denn? Von kurzsichtig-egoistischen Anwohnern, die ohnehin froh sein werden, anderswo ruhiger wohnen zu können. Und nun geht's an die Sanierung im großen Stil, denn die Schanzenstr. kann nur verbreitert werden, wenn der vordere Teil des Bahnhofs ganz fällt. War nur ein kleiner Gag, die Ladenpassage. Gibt ja noch die U-Bahn, die S 11 kann nun auch entfallen.

Nach allen Erfahrungen ist diese Geschichte nicht unwahrscheinlich. Kann sein, daß uns zwischendurch gelingt, den stillgelegten Bahnhofsteil für uns zu benutzen. Warum sollten sie uns nicht ein bißchen darin rumtoben lassen, wenn wir sie dafür bei ihren wirklichen Plänen in Ruhe lassen? Ich weiß, daß sie das trotzdem nicht einfach so gestatten werden, aber wir sollten nicht so borniert sein, mit unserer Forderung die Möglichkeit zu verspielen, gegen die Sorte Sachzwang etwas zu tun. Das ist natürlich nur möglich, wenn wir mit dem Bahnhof den öffentlichen Nahverkehr verteidigen und darüberhinaus seinen Ausbau fordern. Sei es auch nur, um die Schanzenstr. mit Bäumen bepflanzen zu können, wie es ja auch schon gefordert wird.

Natürlich bestehen solche "Sachzwänge" in Wirklichkeit bloß in den Profiten der Autoindustrie. Selbst wenn die DB oder der HVV es wollte, es würde ihnen von Staats wegen nicht gestattet, den öffentlichen Nahverkehr zu einer echten Konkurrenz zum Individualverkehr auszubauen. Das fängt bei den Preisen an, die zwar kein Defizit dekken, aber immer so hoch gehalten werden, daß sich Autofahren noch lohnt und hört mit Streckenstilllegungen und Fahrplanverdünnungen auf. Noch kein Kapital hat sich im öffentlichen Nahverkehr so verwerten können wie in der 'Schlüsselindustrie' Autoproduktion. D a f ü r werden Straßen gebaut und wenn kein Bedarf da ist, so wird er erzeugt... Ich spare mir die dazugehörige Theorie, denn es genügt, die Strategie des Kapitals an den Punkten zu erkennen, wo wir sie praktisch angreifen können. Einsicht in die Kapitalstrategie bewahrt vor Schildbürgerstreichen, denn jetzt ist es noch möglich, den ersten, kleinen Schritt zum späteren Sachzwang zu verhindern: jetzt sieht noch jeder, wozu der Bahnhof gut ist und jetzt ist er daher noch zu retten. Daß wir von den Schließungsplänen der DB profitieren könnten, ist eine gefährliche Illusion.

Schlüsse aus einer gescheiterten Demonstration.

Für den 30.10. habt ihr zu einer Demo und "öffentlichen Begehung des Sternschanzenbahnhofs" aufgerufen. Ich wollte daran teilnehmen, erstens weil ich für ein Haus für Alle bin, und zweitens, weil ich hoffte, meine Einwände gegen das Bahnhofsprojekt irgendwie vorbringen zu können. Aber die Demo fand mangels Masse nicht statt. Man m u s s sich also fragen, warum die Leute weggeblieben sind.

Ein Grund ist vermutlich, daß es nichts überflüssigeres gibt als eine "öffentliche Begehung" eines Gebäudes, das tagtäglich von Tausenden öffentlich begangen wird. Wer nun aber glaubt, unsere eh' schwachen Kräfte reichen zur Verteidigung des Bahnhofs deswegen nicht aus, täuscht sich: hätten wir über die Pläne der DB informiert, ihre Konsequenzen gezeigt, würden wahrscheinlich viele Interesse an einer "öffentlichen Begehung" dessen finden, was nun b e d r o h t ist. Natürlich nicht sofort, aber nach einer Vorbereitungszeit mit Informationen und kleineren Aktionen, evt. auch parlamentarischer Art (Grüne), würden sich massive Proteste erheben. Ein Kampf gegen die geschilderten Sachzwänge ist keineswegs aussichtslos, wenn er nur konkret genug geführt wird und genau das ist bei der Schließung eines Bahnhofs möglich. Wir müssen bloß aufklären und uns dabei an einfachste Bedürfnisse der hier lebenden Menschen halten.

Aber die gescheiterte Demo spricht natürlich nicht nur für ein mögliches Interesse an der Erhaltung des Bahnhofs. Sie zeigt, wie wenig die Forderung nach einem Haus für Alle aufgegriffen wird- noch nicht mal von all denen, die zur sog. "Scene" zählen mögen und beim Namen "Olaf Ritzmann" hauptsächlich edle Gefühle entwickeln. Wahrscheinlich leuchtet Allen euer Konzept einigermaßen ein, aber das Bedürfnis ist doch nicht so dringend, dafür auf die Straße zu gehen. "Keine Böcke" ist vielleicht eine verbreitete Schwäche der sog.Scene, aber ich glaube trotzdem, daß das Interesse am Ritzmann-Haus steigen könnte, wenn wir unsere Forderung konkreter auf die Bedingungen im Schanzenviertel beziehen würden:

Ein "Haus für Alle" fehlt so ziemlich überall, nicht nur in unserem Viertel. Da es sich hier noch einigermaßen leben läßt, verglichen mit den Betonkasernen am Stadtrand, fehlt es hier sogar weniger als anderswo. Natürlich habt ihr recht mit eurer "Mängelliste" des Viertels, aber was unser Viertel doch vor anderen auszeichnet, ist, daß hier ein "Haus für Alle" eher m ö g l i c h ist. Hier sind soziale und bauliche Voraussetzungen vorhanden, von denen wir ausgehen müssen.

Zu den sozialen Voraussetzungen sagt ihr in Flugblättern und im "Schanzenleben" viel richtiges. Es existieren aktive Initiativen und ich habe in kurzer Zeit ganz allgemein das Gefühl gewonnen, daß hier die Menschen noch nicht ganz kaputt sind, lebensfähige Kommunikation stattfinden kann und man sich noch zu wehren weiß.Vielleicht etwas optimistisch, aber ich finde jedenfalls selbst, daß es sich noch lohnt, sich für das "Schanzenleben"- nicht die Zeitung, obwohl für die evt.auch- zu wehren. Vom Mümmelmannsberg könnte man das nicht behaupten und dies betrifft gerade nicht n u r die Bedürfnisse der sog. Scene. ➔

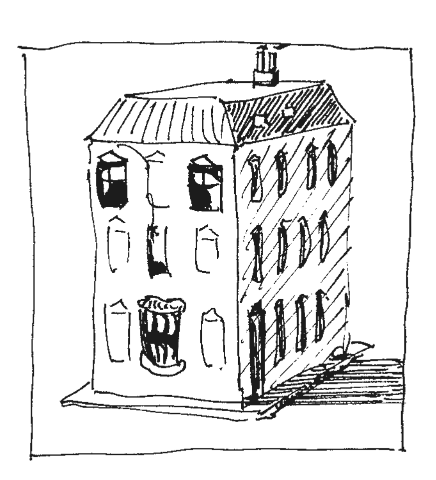
Mauern wachsen,
und meistens sind die Särge zu breit.

Mein Haus soll Widersprüche tragen.
Mein Haus soll phantastisch sein.

Mein Haus soll an einem Ort stehen
den ich nicht vergesse.

Das wichtigst ist der Boden, das
Fundament, das Dach, die Heizung.
Aber das Haus kann nicht Leben ohne
mich.
Die Wände müssen undurchlässig sein
gegen die Unheimlichkeit der Leute.

Wenn man es anschaut,
darf die Farbe nicht abblättern.
Wenn man es fotographiert,
darf es nicht kleiner werden.
Das Haus muß dehnbar sein.
Es darf sich nicht überreden lassen.



Ich will ein Haus mit starken
Knochen. Ein Haus in den Hügeln,
im See, in den Bergen, ein Haus
im Meer.

Ich will ein umfassendes Haus

Beat Brechbühl

Kurzmitteilungen

Jutta ist wieder da.
Herwig

IDIOX fragt: Was ist Jutta?

Wenn Peter beim Tippen eine rauchen will, dann vertippt er sich jedesmal. Während das Tipp-Ex trocknet, dreht er sich eine.

IDIOX: Nichtrauchende Säzzer in die Readaktion und die Zeitung wird pinktlich fertich!

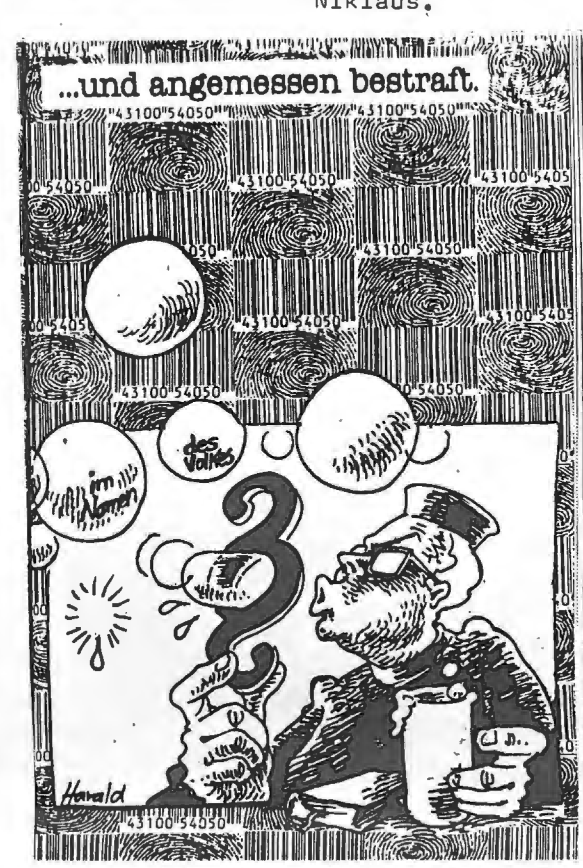
Unser presserechtlich Verantwortlicher macht Wind und schon schwappt der Kaffee über.
IDIOX: Alles kalter Kaffee?

Daß es aber diese Art Leben überhaupt noch gibt, hängt doch mit der noch nicht völlig zerstörten Bausubstanz des Schanzenviertels zusammen. Es sind nicht alle Leute wegsaniert worden und noch ist nicht alles zum Kaputtbesitzen freigegeben worden. Hier müssen wir ansetzen und konkrete Alternativen gegen die drohenden Pläne der Stadt entwickeln, aufzeigen, was aus unseren Straßenzügen alles zu machen wäre und in diesem Rahmen auch klarmachen, was das Ritzmannhaus schließlich wirklich für ALLE bringt, auch wenn es nicht von Anfang an von Allen direkt benutzt wird.
Also müssen wir weiter nach geeigneten Häusern suchen, denn der Bahnhof braucht just am allerwenigsten eine Alternative. Da ihr länger hier wohnt als ich, kennt ihr euch besser aus, aber merkwürdigerweise kommt das in euren Artikeln kaum zum Ausdruck. Ihr lehnt mit Recht ein Jugendzentrum in einem geplanten Hochhaus bei der Schilleroper ab. Habt ihr euch aber auch konkret genug überlegt, was mit der Schilleroper werden soll, wie ihre Umgebung sinnvoll gestaltet werden könnte? Es geht doch nicht bloß um ein isoliertes Haus, sondern um den ganzen Lebensraum, in den es gestellt sein muß, um Bedürfnisse zu erfüllen.
Oder, bleiben wir beim Bahnhof: Große, gut erhaltene Lagerhallen und sonstige Gebäude stehen halb leer und werden nur provisorisch genutzt, weil sie bereits dem Abriß für das Sportzentrum freigegeben sind - wenigstens in den Köpfen der Planer. Wir sind uns wohl einig, daß das Sportzentrum nicht gebaut werden soll, warum also nicht mal die bestehenden Gebäude "besichtigen". Ich war mal drin: Phantastisch! Hallen für Veranstaltungen, Hallen, die unterteilt werden könnten für Werkstätten etc., Nebenräume aller Größen, keine lärmempfindlichen Nachbarn, alles, was wir wollen. Ihr seht, ich hab's mit dem Bahnhof, aber ist doch klar, welchen Nutzen Alle hätten, würde diese heute tote Gegend nach den Bedürfnissen der Schanzenbewohner gestaltet, statt sie dem affigen Sportkommerz zu überlassen.

Das Ritzmann-Haus wäre hier in jeder Hinsicht am Platz, und Platz ist soviel vorhanden, daß man sogar an ein paar Sportgelegenheiten denken könnte, aber für uns.
Oder ein anderer Fall, bei dem ich mich eigentlich wundere, warum er nicht als der Skandal aufgegriffen wird, der er ist: Das alte Kino "Flora". 1000 Töpfe ist ein klassischer Kaputtbesitzer: In St.Georg nistete sich dieser Laden in lauter Sanierungsobjekten ein, tut rein gar nichts für die Erhaltung der Gebäude und geht, wenn sie endgültig hin sind, mit entsprechend großem Gewinn raus. Alles bei nur geringfügig kleineren Preisen! Ebenso beim "Flora" auf dem Schulterblatt. Vielleicht noch drei Jahre, dann muß das Gebäude geräumt werden, weil die Rückwand verfault und die Stahlträger durchgerostet sind. Außer gelber Farbe außen und ein paar Regalen keine Investitionen, und die Stadt hat einen Abriß frei: Klar, daß bei 1000 Töpfe die Baupolizei alle möglichen Augen zudrückt, um kleine Läden in Augenschein zu nehmen! Und was könnte man aus dem "Flora" alles machen! Nebenräume für Gruppen sind da, die Galerie kann genutzt werden und warum nicht Filme zeigen, Theater aufführen und ordentlich rocken im Saal? Wem all dies etwa zu groß erscheint - mit Blick auf die gescheiterte Demo- dem kann ich nur sagen, daß das Interesse am Ritzmann-Haus sicher nicht umso größer wird, je kleiner das Haus ist.
Man soll den Mut zum Träumen nicht unterschätzen und warum reden wir nicht mal mit dem Klecks-Theater? Unsere Forderung ist doch nicht Privateigentum einer Initiative?

Oder doch? Ihr habt euch Mühe gegeben, das Konzept nach i n n e n konkret zu machen. Nun müßte es noch nach a u s s e n konkreter werden."Halt ihren Interessen nach aktiv werden", schreibt ihr, aber ihr müßt bedenken, daß die Interessen aller nicht einfach auf ein Haus für Alle gerichtet sind, sondern alle Lebensumstände unseres Viertels betreffen.
Ich schlage vor, nicht wieder nur ein weiteres Haus zu suchen und dann zu sagen: so, das nehmen wir, alles klar? Was sagen die Leute, die dort wohnen, was wollen sie aus ihrem Teil des Stadtteils machen, w i e leben sie überhaupt dort? Ich glaube nicht, daß wir das alles eh' schon wissen, sonst wären mehr zur Demo gekommen. Zu den Bedürfnissen aller gehört mehr als die Freizeitaktivitäten, die ihr vor allem ansprecht und aus der Mängelliste ableitet.
Was das Viertel betrifft, so gehört dazu die Straße, an der du wohnst, die Geschäfte etc. und nicht zuletzt der Bahnhof. Manchmal wollen wir ja auch raus aus dem Schanzenviertel...
Ich hoffe, ihr versteht, was mit "Schildbürgerstreich" gemeint ist und erkennt das Solidarische meiner Kritik.

Niklaus.





Aufschrei Aufschrei

Wir haben jetzt die Schnauze voll,
es ist genug, ihr treibs zu doll,
wir machen das nicht länger mit.
Die Stadt ist noch nicht ganz versaut.
Soziales wird nicht abgebaut!
Nicht hier und auch nicht anderswo!!

Fortschritt wie noch nie
schreit die Rüstungsindustrie
es schreitet mit -
auch der Profit !!

+

Rückschritt gibs noch mehr,
dem Sozialstaat fehlt es sehr.
Wenn ihr weiter streichen tut,
packt uns bald die heiße Wut!!

+

Für die Opfer habt ihr Geld.
Unseren Opas vieles fehlt!
Auch wir machen gern Kultur,
Mittel fehln uns leider nur!

+

Für die Messe habt ihrs dick -
statt der Massen kriegs der Flick.
Findet ihr das fair?
Wir seit längerem nicht mehr.

+

Was denn? Krise? Blablabla.
Es ist genug für alle da.
Kommt nur drauf an,
wers verteilen kann.

+

Lange hielten wir den Mund,
jedoch ist Ducken ungesund.
Euer Druck bringt nur Verdruß.
Aufrecht gehen macht uns Genuß.

+

Was lange gärt
wird endlich WUUUT !
Wer sich immer noch nicht wehrt
der Lebt verkehrt!!!!!!!!!!!!!!!

Die Grauen Panther

Einsamkeit und Verzicht im ALTER sind kein von Natur gegebenes Schicksal.
Sie sind das Resultat von Zwängen, aus denen ihr Euch befreien könnt. Es gilt, den Schritt aus einem Ghetto zu wagen, in das Euch die Gesellschaft verweist und ihr selber Euch eingeschlossen habt.

Wir GRAUEN PANTHER reichen Euch die Hand zu diesem Wagnis.

Weigert Euch, von den Behörden verschoben zu werden wie Figuren auf einem Schachbrett! Vergeßt nicht- immer von neuem - daß ihr es seid, die ihre Stühle und Schreibtische bezahlt haben; mitsamt den Türen, vor denen ihr jetzt demütig um Einlaß bittet.

Wehrt Euch, wenn die Ämter unter dem Vorwand, "nur Euer Wohl" im Auge zu haben, über euch verfügen wollen. Sie finden in allen Instanzen nur allzu willige Helfer.

Erst fürsorglich "betreut" - dann entmündigt - dann eingesperrt und an Händen und Füssen gefesselt: das ist der Weg, auf den sie Euch schicken.

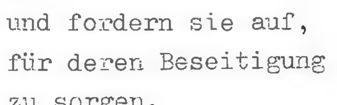
Wir GRAUEN PANTHER wollen Euch einen anderen Weg zeigen:
den Weg des MUTES und der SELBSTBEHAUPTUNG.
Die Jungen, die sich uns angeschlossen haben, warten auf Euch. Auch sie brauchen Mut, um sich nicht im Dschungel unserer Gegenwart zu verlieren. Ihr könnt ihnen Vorbild und Beispiel sein:

Seid ihr dazu bereit? - Dann redet mit uns.
Reden wir miteinander!



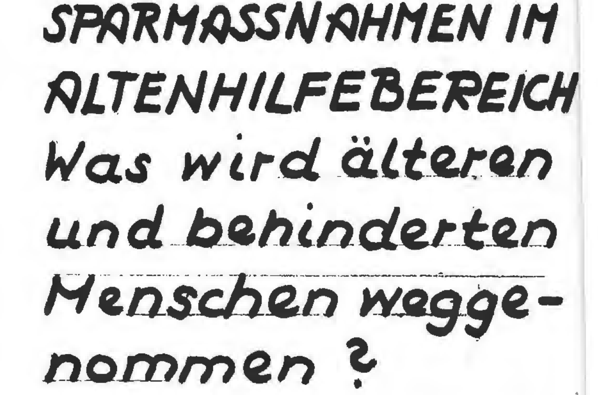
INFORMATION

Wer sind die Grauen Panther?
Ein eingetragener Verein, dem Frauen und Männer von 18 - 9o Jahren angehören.
Was wollen die Grauen Panther?
Sie wollen alte Menschen vor der Willkür der Behörden und der Mißachtung durch die Gesellschaft bewahren.
Sie wollen den Alten Mut und Selbstvertrauen einflösen.
Die alten Menschen sollen aus eigener Kraft aus dem Ghetto, in das sie von der Gesellschaft verwiesen worden sind oder in das sie sich selber eingeschlossen haben, in ein aktives Leben zurückfinden.
Sie müssen den Mut finden, selber Entscheidungen zu treffen, selber mit Behörden zu verhandeln und ihre eigenen Bedürfnisse zu erkennen und durchzusetzen.
Wie arbeiten die Grauen Panther?

1. Sie besuchen Altersheime, aus denen Klagen über unwürdige Behandlung der Insassen und Überforderung des Pflegepersonals zu ihnen gedrungen sind.
2. Sie nehmen die Verbindung mit den zuständigen Behörden auf, setzen sie über die beanstandeten Verhältnisse in Kenntnis und fordern sie auf, für deren Beseitigung zu sorgen.

3. Sie benachrichtigen die Medien von der drohenden Räumung von Seniorenheimen oder anderen gegen das Wohl alter Menschen gerichteten Vorgängen und nehmen selber an Veranstaltungen von Rundfunk und Fernsehen teil.
4. Sie diskutieren in Schulen über Probleme des Alters.
5. Sie nehmen an Initiativen teil, die sich gegen soziale Mißstände richten

Wie kann man die Grauen Panther erreichen?
Sie haben einen Büroraum in der Oelkersallee in Altona. Dort können Sie einige von ihnen an drei Tager in der Woche : Montag & Dienstag von 14,00 bis 19,00 Uhr, am Mittwoch von 1o,00 bis 19,00 Uhr, antreffen. In dieser Zeit beantworten sie auch telefonische Nachfragen, geben Informationsmaterial aus und nehmen neue Mitglieder in den Verein auf. Jeder, ob alt oder jung, Mann oder Frau, kann mit ihnen und für sie arbeiten. Er muß nur über genügend freie Zeit und natürlich über soziales Engagement verfügen.





SPARMASSNAHMEN IM ALTENHILFEBEREICH Was wird älteren und behinderten Menschen weggenommen?

Nach den Vorschlägen zur "Kostendämpfung" in der Altenhilfe will der Hamburger Senat allein in diesem Bereich 5,5 Millionen DM einsparen. Das ist für sich schon eine ungeheure Summe. Aber was bedeuten diese "Sparmaßnahmen" nun im einzelnen und wo wird wieviel gespart?

1. Die Sozialhilfeleistungen für pflegerische Dienste werden wie folgt gekürzt:bis jetzt wurden Zahlungen für Aufenthalt in Tagespflegestätten, für Krebskrankenhilfe, Haushaltshilfen und für häusliche Pflege bis zu einem Einkommen von DM 973,-(bei Krebskranken 1o73,-) plus Kaltmiete komplett erstattet.Diese Einkommensgrenze soll jetzt auf 66o,-DM herabgesetzt werden!
Einsparung: 1.000.000 DM

2. Bisher zahlt der Staat die Rentenversichrungsbeiträge für diejenigen, die zuhause eine pflegebedürftige Person pflegen und deswegen nicht arbeiten können.Vorgesehen ist, daß der Staat diese Kosten nur noch dann übernimmt, wenn die Alterssicherung derpflegenden Person nicht anderweitig gewährleistet ist, z. B. durch den jeweils berufstätigen Ehepartner.
Einsparung:1.2oo.000 DM

3. Für"Hilfe in besonderen Lebenslagen" soll einhöherer Eigenanteil gezahlt werden.Das betrifft z. B. Leistungen der Krankenhilfe.Erholungskuren zur vorbeugenden Gesundheitshilfe werden nur noch nach amtsärztlichem Gutachten bewilligt.
Einsparung: 2.000.000 DM

4.Die Telefonhilfe für ältere Bürger wird gestrichen,sofern sie nicht krank oder behindert sind. Ob sie eine kleine Rente haben und vielleicht ihr Telefon, den Draht nach draußen, nicht allein bezahlen können, wird völlig ignoriert.
Einsparung: 3oo.ooo DM

5. Senkung der Heizungshilfe: bisher wurde die Hilfe auf 28m² angerechnet, nach den Sparmaßnahmen sind nur noch 25m² vorgesehen.
Einsparung:4oo.oooDM

6. Erholungsverschickungen in Gruppen, die für Heimbewohner von Interesse sind, werden ersatzlos gestrichen. Nur noch Einzelpersonen können diese Leistungen in Anpsruch nehmen, aber nur,wenn nach äztlichem Gutachten eine Erholungsverschickung erforderlich ist.
Einsparung: 1oo.ooo DM

7. Hilfeempfänger, die mit ihren Angehörigen zusammenleben,müssen sich auf folgende Einsparungen gefaßt machen:den nicht unterhaltspflichtigen Angehörigen soll unterstellt werden (!), daß sie den Bedürftigen unterstützten! So kann der Staat auch noch das Zusammenleben von alten Menschen mit ihrer Familie vergiften.
Einsparung: 1oo.ooo DM

Wer sich genauer über Sparmaßnahmen in diesem Bereich informieren möchte,kann weiterlesen im
- Einzelplan 4, " Behörde für Arbeit, Jugend und Soziales", Vorschläge für Senatsentscheidungenüber Einsparungen vom 24.o8.81
-Wochendienst der staatlichen Pressestelle Hamburg v. 11.o9.81

Und wer jetzt so wütend ist, daß er/sie was tun möchte, kann sich an die Altenheim-Gruppe der Grauen Panther wenden, die sich jeden Montag um 2o.oo Uhr trifft. Genaueres ist bei den Grauen Panthern zu erfahren, Tel. 439 49 48.

KRIMINALISIERUNG – Wir wehren uns dagegen !

In dieser und den folgenden Ausgaben des Schanzenlebens haben wir vor, über- oder auch unregelmäßig Artikel zum Knast und zur Klassenjustiz zu bringen. Berichten wollen wir über Methoden und massive Mittel des Staates und seiner Büttel andersdenkende und -handelnde, radikale, fortschrittliche, demokratische Personen und Gruppen einzuschüchtern. Am Beispiel der polizeilichen Ermittlungen über ein Titelbild unserer Stadtteilzeitung wird uns deutlich, welche Kreise die Repressionsmaßnahmen des Staates ziehen.

WIR SIND ALLE VON DER KRIMINALISIERUNG BEDROHT

EGAL, OB AKW-, STADTTEIL ZERSTÖRUNGS- KRIEGSGEGNER(INNEN), HAUSBESETZER(INNEN), HAUS-UND STADTFRIEDENSSTÖRER (die Hauseigentümer und Sanierungsplaner etwa?), LEUTE, DIE ENGAGIERTE ZEITUNGEN SCHREIBEN UND UNTERSTÜTZEN, UND, UND, UND,..........

und z. B. Eckard Sch., der angeklagt wurde, aus Solidarität mit den hungerstreikenden politischen Gefangenen im Frühjahr diesen Jahres das SPD-Büro in Barmbek "angezündet" zu haben. Nach dem Brandanschlag und nach Eckis Festnahme, (die erfolgte, weil er in der Brandnacht mit seinem Fahrrad in einen Unfall verwickelt war) ist ein Bekennerschreiben an die "dpa" und den "Spiegel" gesandt worden, in dem es unter anderem heißt: "Wir haben heute zwei SPD Büros mit Brandsätzen angegriffen. Die SPD ist als Regierungspartei konkret für den Mord an Sigurd Debus verantwortlich, der durch brutale Zwangsernährung umgebracht worden ist..."
Dieses Schreiben wurde Ecki zugerechnet, und er wurde wegen Unterstützung einer terroristischen Vereinigung (§129a) verurteilt. Die Verurteilung macht deutlich, worum es in diesem Prozeß ging: wenigstens einen in Hamburg für die Unterstützung des Hungerstreiks der politischen Gefangenen im Frühjahr 1981 verantwortlich zu machen und so andere abzuschrecken. Beim Strafmaß zeigte sich, daß jedenfalls der, mittels harter Strafe sühnen soll, der sich nicht distanziert und angepaßt verhält und dann auch noch Rückhalt bei den Zuschauern findet.
DAS GERICHT HAT ECKARD ZU DREI JAHREN KNAST OHNE BEWÄHRUNG VERDONNERT.
Im Folgenden wollen wir einige Informationen über den Prozeß, Auszüge aus der Presseerklärung des Verteidigers und Eckards Einschätzung zum Verlauf des Prozeßes, zur Funktion desselben und seiner Beteiligten bringen.

Bereits am ersten Prozeßtag wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen, weil sie erzieherisch negativ auf Eckard wirken könnte. Die Öffentlichkeit hat daraufhin "Freiheit für Ecki" gefordert und die Trennscheibentür, die im Staatsschutzsaal zwischen Zuhörern und Gericht ist, geöffnet, um Eckard noch kurz 'Guten Tag' zu sagen. Der Staatsanwalt sprang sofort herbei, um die Zuschauer wegzuprügeln, wobei ihn bald die Polizei tatkräftig unterstützte. Eckard wollte sich daraufhin ausschließen lassen, weil er ohne Öffentlichkeit nicht bereit war, vor dem Gericht etwas zu sagen.
Dem Ausschluß entsprach das Gericht erst nach zwei Verhandlungstagen, an denen es Eckard massiv zwang zu stören. (Der Vorstzende: Was haben Sie uns denn zu bieten?)

Eckard sagt dazu:" gleich am Anfang des Prozesses wurde von den 'finsteren Fünf' ein Klima geschaffen, das darauf abzielte, eine eskalierte Situation herbeizuführen. Mit dem Ausschluß der Öffentlichkeit haben wir gar nicht gerechnet und haben uns diese Möglichkeit gar nicht überlegt (anwälte und ich).
Die Erstürmung dieser Festung fand ich einen ziemlichen Erfolg, damit habe ich allerdings noch weniger gerechnet; daß der Staatsanwalt wütend dazwischen geprügelt hat und sich anschließend noch damit brüstete empfand ich so, daß diesem Gericht noch nicht einmal daran gelegen ist, wenigstens den Anschein von "Neutralität und Souveränität" zu wahren. Scheiße, daß mich dieser Gerichtsbulle gleich so gepackt hat mit dem Staatsanwalt zusammen, daß ich mich nicht mehr rühren konnte. Danach wurde ich auch gleich abgeführt und konnte nichts mehr mitbekommen, sie haben euch ja völlig übel rausgeprügelt und B. ziemlich schwer am Kopf verletzt. Hoffentlich geht's ihm wieder einigermaßen gut. Auf jeden Fall kam total rüber, daß eine Trennscheibe nicht der Solidarität standhält"
".. Danachhabe ich dann nochmal wiederholt, daßich die Verhandlung stören werde, um ebenfalls ausgeschlossen zu werden, aber sie meinten ,daß das nicht gehen würde. Es wurde auch angedeutet, daß, wenn ich mich ausschließen lasse, das Jugendrecht keine Anwendung mehr finden müßte. Mit demJugendrecht ist das sowieso völlig schweinisch. Auf der einen Seite wird es dazu benutzt, umdie Prozeßbedingungen noch zu verschlechtern, und auf der anderen Seite soll ich damit unter Druck gesetzt werden; also, wenn ich mich ausschließen lasse, und wenn ich nicht bereitwillig Auskunft gebe, soll es nicht angewendet werden."
Eckard wurde dann für den zweiten und dritten Tag ausgeschlossen.

Aufgrund eines Zettels, der an einen Mitgefangenen gerichtet war, bei Eckard gefunden wurde und den darüberhinaus ein rotes Sternchen zierte (Presseerklärung: Bernd Rosenkranz/Rechtsanwalt) "konstatierte der Strafsenat- nach seiner mündlichen Urteilsbegründung-den Zusammenhang zwischen Brandanschlag und Bekennerbrief. Ein anderes Beweismittel für die Urheberschaft Eckards an dem Bekennerbrief gab es nicht.

In seinem Urteil setzte der Strafsenat fest, daß die nach wie vor bestehende Untersuchungshaft Eckards von dem Tag des Auffindens dieses Zettels auf die dreijährige Haftstrafe nicht angerechnet werde. Angesprochen auf die bei Revisionseinlegung sich möglicherweise noch viele Monate hinziehende U-Haft verwies der Strafsenat auf §45o StPO. Darin heißt es:" Auf die zu vollstreckende Freiheitsstrafe ist unverkürzt die Untersuchungshaft anzurechnen, die der Angeklagte erlitten hat, seit er auf Einlegung eines Rechtsmittels verzichtet oder das eingelegte Rechtsmittel zurückgenommen hat..."
Dies heißt: Der Strafsenat setzt Eckard unter Druck, das Urteil- und sei es noch so rechtsfehlerhaft- anzunehmen. Wenn er von dem ihm zustehenden Recht auf Rechtsmitteleinlegung Gebrauch mache, so habe er die sich dadurch verlängernde Haft sich selbst zuzuschreiben."

Eckard: "DieserProzeß hat wie fast alle §129a Verfahren zum Inhalt: antiimperialistischen WIderstand abzuurteilen. Das Mittel, der §129a, wurde hier dazu eingesetzt-wie in den anderen Prozessen der antiimperialistischen Bewegung-um den zahlreichen Inhaftierungen den Anschein der Rechtmäßigkeit zu geben und um sich jegliche Maßnahme, die aufgrund dieses §angeordnet werden können, vorzubereiten...Ich habe zu den einzelnen Anklagepunkten hier keine onkreten Äußerungen gemacht, weil im Dialog mit der Justiz zu stehen bedeuten würde, ihre Legitimation, 'deren Defizite immer größer werden', selbst mit aufrecht zu erhalten. Dies ist nicht mein Interesse. Ich habe vor Gericht nichts erklärt, weil die Öffentlichkeit ausgeschlossen wurde, und es vor diesen Richtern nichts zu erklären gibt".



Freies Kinder- und Stadtteilzentrum e. V.
Bartelsstr. 7 Tel. 439 68 32

Unser Wochenprogramm für Kinder aus der Nachbarschaft
montags bis freitags 14 - 18 Uhr

Mo: Kinderkochen (14-tägig)
Musik und Singspiele (14-tägig) mit Annette und Danny

Di: 14-15 Uhr: Malen und Zeichnen mit Monika und Angela
15-17 Uhr: kleiner Ausflug oder freies Spielen

Mi: 14-15 Uhr: Spielgruppe mit Gela, Trixi und Urte
15-17 Uhr: Kinderfilmclub -Programm siehe Aushang (14-tägig) mit Danny und Werner
15-17 Uhr: Basteln (14-tägig) mit Petra

Do: Mädchengruppe mit Nicole und Gisela
Jungengruppe mit Lena und Werner

Fr: 14-15 Uhr: Basteln
15-18 Uhr: 2 Töpfergruppen für Kinder mit Gerhart und Petra
15.30-17 : Kindersport in der Schule Ludwigstr. zusammen mit dem Kinderwohnhaus Sternschanze

jeden Montag bis Donnerstag 17-18 Uhr: Schularbeitenhilfe

Weihnachtsprogramm siehe Aushang

Programm für Erwachsene:

Montags 19.30 - 21 Uhr: Töpferrunde Petra und Elke
Unkostenbeitrag: 3,50 DM pro Abend

Das Kinderzentrum sucht noch freiwillige Mitarbeiter, besonders für die Schularbeitenhilfe.
Wir brauchen außerdem neue Mitglieder für unseren gemeinnützigen Verein, damit wir auch in den "Sparjahren" überleben können!

KRIPO GEGEN "SCHANZENLEBEN"

Wir wissen nicht, auf wessen Veranlassung, jedenfalls haben wir gehört, daß die Politische Polizei (FD 7) in Sachen Schanzenleben ermittelt. Vor einigen Tagen erhielt unser Presserechtlicher Verantwortlicher eine entsprechende Vorladung. Grund: Die Titelseite unserer September-Ausgabe. Wir hatten dort eine Fotomontage abgedruckt - Soldaten bei einer Gelöbnisfeier der Bundeswehr, eine BRD-Fahne haltend, in die von oben ein Jugendlicher seine Notdurft verrichtet.

Mann/Frau kann über dieses Titelbild geteilter Meinung sein, zumal es sich beim Schanzenleben um eine Stadtteilzeitung handelt und mit diesem Titelbild nicht ein Bezug zum Schanzenviertel herzustellen ist. In der Redaktion hat es auch eine Kontroverse Diskussion zu diesem Thema gegeben.

Wenn jetzt der Staatsapparat meint uns wegen Verunglimpfung der BRD, bzw. einer seiner Organe, belangen zu müssen, können wir nur folgendes sagen:

Hinter dem, was diese Fotomontage aussagen soll, nämlich das Infragestellen der Bundeswehr als ganzes, und Gelöbnisfeiern speziell, stehen wir voll und ganz.

Wir erwarten eigentlich eine Einstellung wegen Lächerlichkeit. Ansonsten freuen wir uns schon darauf, unsere Ansichten zur Bundeswehr auch vor Gericht ausführlichst darlegen zu können.

Die Redaktion

INITIATIVEN IM SCHANZENVIERTEL

Kinderhaus Heinrichstr.e.V.
Heinrichstr. 14a
Tel. 43 39 49

Gesprächs-und Informationsrunde für Frauen
c/o Gisela Clausen
Schanzenstr. 1
Tel. 439 75 29

Kinderladen Belle e.V.
Bellealliancestr.47
Tel.439 46 36

Alleinerziehende Väter und Mütter
jeden 1. und 3.Samstag im Monat von 16-18 Uhr
Margarethenstr.50
Kontakt: Helga Suppa und Ursula Koch
Tel. 43 26 72

Buntbuch-Verlag
Bartelsstr. 30

Sozialarbeiterinnen Gemeinwesenarbeit Schanzenviertel
Hanni Bauer-Jokinen
Sabine Behnke
Bezirksamt Eimsbüttel AS 2,
Grindelberg 66,
Tel.411 25 32
Stadtteilbüro Margarethenstr.50
Di 17-19 Uhr,Do 9-12 Uhr
Tel. 43 62 30

Freies Kinder-und Stadtteilzentrum
Bartelsstr.7
Tel.439 68 32

Kinderstube Altona e.V.
Bartelsstr.65
Tel.43 68 55

BUU
Bartelsstr.26
Tel.4 39 86 71

BI Schanzenviertel (AKW)
Peter Haß,Schanzenstr.59
Tel.4 300 888
Di 20 Uhr

Gert & Christine
Weinhandlung
Schanzenstr.14

BI Schulterblatt (AKW)
c/o Jörg Pyslik
Ottersbekallee 19

Laden Kampstr.
Kampstr.11
Tel.43 65 71

Die Druckerei
Schanzenstr.59

Omnibus e.V.
Juliusstr. 16

Kinderglück e.V.
c/o Bitta Meyer-Klient
Beckstr.

Kinderwohnhaus Sternschanze
c/o Axel Reinke
Schanzenstr.16-18
Tel.43 76 44

MI Schulterblatt
c/o Ilona
Tel.4 300 888
Di 20 Uhr Kinderzentrum
Bartelsstr.7

Verband Hamburger Spielplatzinitiativen e.V.
Altonaer Str.34
Tel.4 39 30 45

Ein Haus für Alle
c/o Peter Gerken
Schanzenstr.27
Tel. 43 43 67
Mo 20 Uhr Kinderzentrum
Bartelsstr. 7

Autonome Schanzenviertel
c/o Peter Gerken

Grüne Schanzenviertel
c/o Holger Lübkert
Amandastr. 81
Tel.43 45 35
Heidi Rothschild
Tel.4 39 47 36

MI Schanzenviertel
Büro Margarethenstr.50
c/o Uta Müller
Vereinsstr.52a
Tel.43 34 71
Mo 20 Uhr (Büro)

Kulturverein Schanzenviertel
c/o Volkmar Blume
Lindenallee 44
Tel. 439 97 74

DKP-Wohngebietsgruppe
c/o Christine Andersen
Fettstr.36

Schwuler Buchladen
Männerschwarm
Neuer Pferdemarkt 32
Tel. 43 60 93

Freie Kunstschule
Eifflerstr. 1

Initiative Kindertagesstätten-Plätze e.V. Eimsbüttel (ehem.KTH Weidenstieg)
c/o Dagmar Bernhardt
Agathenstr.2a
Tel.4 10 48 71